

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reiß, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 195

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Freitag, den 21. August

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes 4 der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung Richtlinien an die Landesarbeitsämter gegeben.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Englandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt, wo es bei strömendem Regen landete.

* Zwei italienische Schulschiffe sind zum Besuch der Reichsmarine in Kiel eingetroffen.

* Die Große Deutsche Funkausstellung und Phonoschau wurde in Berlin eröffnet.

Wohin geht der Weg?

Fest steht nun, nachdem die internationalen Finanzsachverständigen in Basel der Welt ihre Meinung verkündet haben, daß wir im nächsten halben Jahr von außen keine Hilfe zu erwarten haben. Und wahrscheinlich werden wir auch noch länger auf Hilfe warten müssen. Es wird noch manche Konferenz tagen müssen, bis die Gegensätze einigermaßen bereinigt sind. Darüber ist man sich auch in maßgebenden Kreisen nicht im klaren. Deshalb sagt ein dem Reichsfinanzminister nahestehendes Blatt mit Recht: „Wir müssen uns klar sein, daß wir jetzt mit um so stärkerer Entschlossenheit, mit zusammengebißenen Zähnen, an die Regelung unserer eigenen Angelegenheiten, der innenpolitischen, der innenwirtschaftlichen schleunigst herangehen müssen. Schwere Aufgaben sind es, die vor uns stehen, so schwer und so kompliziert, daß wohl kaum ein Deutscher außerhalb oder auch innerhalb der politischen führenden Kreise, sie in voller Klarheit übersehen kann.“

Man spricht ja schon seit Wochen von dem Programm der nationalen Selbsthilfe, aber darüber, was darunter zu verstehen ist, gehen die Meinungen sehr auseinander. Man weiß auch nicht, was die Reichsregierung unter diesem Programm versteht, man weiß nur, daß sie allerhand Pläne in der Schublade hat. Allerdings wird die das Geheimnis bald lüften müssen. Es wird Zeit, daß die Öffentlichkeit erfährt, wohin der Weg in den nächsten Monaten gehen soll. Einen Anhaltspunkt über die Auffassung in den maßgebenden Kreisen, vor allem in den Kreisen des Kanzlers, bieten Ausführungen in dem Blatt Brünings, in der Germania. Das Blatt meint zu den Empfehlungen der internationalen Finanzleute, Deutschland könne nicht warten, bis alle Voraussetzungen für die Gewährung einer großen Anleihe erfüllt seien, und sagt dann weiter:

„Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß uns die in den letzten Monaten entzogenen Kapitalien nicht ersetzt werden, und unsere Banken werden daraus die Folgerungen ziehen müssen. Kreditkündigungen und Produktionsbeschränkungen, und damit eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen wird die unausbleibliche Folge sein. Es wird die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung sein, die Mittel für den Unterhalt der Arbeitslosen in den Staatshaushalt einzuführen. Daß das zu weiteren Einsparungen, Vereinfachungen, aber auch zu neuen Belastungen aller Volksschichten führen wird, ist leicht vorauszu sehen. Eine weitere Komprimierung unseres Lebensstandards ist also als sicher anzunehmen. Diese wird aber nur tragbar sein, wenn gleichzeitig die Preise, sowohl der Produktion als auch der Konsumtion, beim ersten Erzeuger wie beim letzten Verbraucher, in Industrie, Handel und Landwirtschaft eine Senkung erfahren. Denn das Ventil, das uns noch offen steht, ist die Forcierung unserer Ausfuhr, aus deren Überschüssen wir wohl oder übel unsere Auslandsverpflichtungen werden abtragen müssen. Die Fragen der Kartell- und Lohnpolitik erhalten in diesem Zusammenhang lebenswichtige Bedeutung, die der Zoll- und Landwirtschaftspolitik nicht minder. Die Erstarungen und Bindungen im Wirtschaftsleben werden noch weniger tragbar sein als bisher, eine Auflockerung wird sich nicht mehr vermeiden lassen.“

Wie man sieht, gehen die Äußerungen schon ziemlich stark ins Einzelne. Neue Belastungen, also neue Steuern werden angekündigt. Es wird da von einer Komprimierung unseres Lebensstandards gesprochen, auf gut deutsch gesagt, heißt das noch stärkere Einschränkung des Verbrauches, es wird eine weitere starke Preissenkung empfohlen, so stark, daß wir mit dem Auslande erfolgreich konkurrieren können, und es wird in Verbindung damit die Forderung der Lohn- und Gehaltstärkung als nötig bezeichnet. Kurzum, das Blatt vertritt die Auffassung, daß wir die Ausfuhr forcieren und auf diesem Wege unsere Auslandsverpflichtungen abtragen müssen. Die Forcierung der Ausfuhr wird übrigens auch von anderer Seite empfohlen. So stellt der rechtsstehende Berliner Lokalanzeiger die Frage: ob die Ratschläge der internationalen Finanzsachverständigen nicht den Schluß nahe legen, durch eine Forcierung der Ausfuhr auf den Weltmarkt einen starken Druck auszuüben. Dabei erinnert das Blatt an den Vorschlag Eugenbergs, auf die Einfuhr von ausländischen Rohstoffen außer den Zöllen eine besondere Tributabgabe zu legen.

Sedenfalls steht soviel fest, daß das Programm der nationalen Selbsthilfe in das Leben aller tief eingreifen wird. Die Bewegungsfreiheit des einzelnen wird immer geringer, der Machtbereich des Regierungsapparates dagegen immer größer. Kein Wunder, wenn Befürchtungen auftauchen, daß wir auf den direkten Weg zum Sozialismus geraten können, d. h. in einen Zustand,

Die Atempause

Zwischen Basel und Genf.

Sechs Monate hat man uns in Basel Atempause gelassen. Für ein kurzes halbes Jahr läßt man die goldene Kette, die unsern Hals würgte und an der uns besonders Frankreich gängele, etwas locker, damit wir Luft holen können, um uns zu stärken — zu neuen Tributaten, wenn es unserer Außenpolitik nicht inzwischen gelingt, die Erfüllung der Aufgaben zu unterstützen und zu ergänzen, die unsere Innen- und Wirtschaftspolitik jetzt zu lösen haben wird. Der Vorrang der Außen- vor der Innenpolitik, dessen häufige Vernachlässigung in der Vergangenheit sich schon oft gerächt hat, darf nicht übersehen werden, und über den inneren Sorgen dürfen wir die politische und diplomatische Macht an den Grenzen nicht verfehlen. Während die Wirtschaftskonferenzen der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Welt von den politischen Geschehnissen ablenkten, scheint Frankreich es nicht verabsäumt zu haben, sein Machtwort über Europa weiter zu flechten. So soll es jetzt beabsichtigen, mit Sowjetrußland den längst vorbereiteten Nichtangriffspakt abzuschließen. Man wird auf diese Aktion ein wachsame Auge haben müssen, zumal dabei die Garantie der jetzigen polnischen Grenzen durch Rußland eine maßgebende Rolle spielen dürfte. Außerdem würde ein, wenn auch noch so lockeres Bündnis mit Rußland den alten und teilweise schon durchgeführten Plan Frankreichs einer Einkreisung Deutschlands an seinen Südost- und Ostgrenzen bedenklich fördern. Inwieweit der Rücktritt des Grafen Bethlen in Ungarn durch die finanzielle Einflußnahme Frankreichs auf dieses Land hervorgerufen worden ist, steht noch nicht einwandfrei fest, aber es ist möglich, daß Graf Bethlen den französischen Kurs, den Ungarn gegenwärtig immer entschiedener einschlägt, persönlich nicht mehr mitzumachen gedenkt. In der ungarischen Presse wird zwar in den Kommentaren zum Regierungswechsel in erster Linie hervorgehoben, daß weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik ein Kurswechsel zu erwarten sei. Die Ernennung des Grafen Karolyi zum Ministerpräsidenten gelte als der beste Beweis dafür, daß in der Innenpolitik keine weitgehende Verschiebung nach links, in der Außenpolitik keine Abkehr von der italienischen Orientierung und keine Anpassung an Paris erfolgen werde. Diesen Behauptungen gegenüber führt aber ein rechtsoppositionelles Blatt aus, daß Graf Karolyi ein Franzosenfreund sei und seiner Gesinnung auch die reservierte Haltung Ungarns gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion zuzuschreiben sei.

Aber diese deutsch-österreichische Zollunion schließlich wird demnächst im Haag die Entscheidung erfolgen und wie sie auch ausfallen möge, sie wird zum mindesten in Mitteleuropa politische Wirkungen auslösen, die sich gegen Deutschland richten können. Ein gerüttelt und geschüttelt Maß von außenpolitischen Kombinationen also, die den Gegenstand der Unterredungen zwischen den deutschen und französischen Ministern im September in Genf werden bilden müssen, um die Atmosphäre soweit zu reinigen und zu klären, daß in ihr ein französischer Besuch in Berlin mit einiger Hoffnung auf Erfolg stattfinden kann.

wo das ganze wirtschaftliche Leben behördlich geregelt werden soll. Diese Befürchtungen haben die Deutsche Volkspartei zu einer Rundgebung veranlaßt, in der gesagt wird, die Reichsregierung trage sich mit Plänen, die offenbar Zeichen staatssozialistischer Neigungen tragen. Die Rundgebung warnt davor, die geplante staatliche Bankenkontrolle als ständige Einrichtung festzulegen, dadurch würde dem politischen Einfluß auf die Kreditpolitik der Banken Tür und Tor geöffnet und es würde ein neuer gefährlicher Boden für Korruption und parteipolitische Mißwirtschaft entstehen. Die private Unternehmungslust würde gelähmt und die allgemeinen Schwierigkeiten dadurch erhöht.

Man sieht aus diesen Äußerungen, welche Gegensätze sich auf tun, und wie weittragend die Beschlüsse sein werden, die die Reichsregierung in den nächsten Wochen fassen muß. Es handelt sich jetzt nicht mehr um eine Politik der kleinen Hilfsmittel, sondern es geht um Entscheidungen, die das Leben des deutschen Volkes auf lange Zeit hinaus in eine ganz neue Richtung drängen können.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verhandlungen der mittleren und kleineren Länder mit der Reichsregierung.

Bei der Zusammenkunft der Regierungen der mittleren und kleineren Länder in Oldenburg wurde die Entscheidung einer Abordnung in Aussicht genommen, die der Reichsregierung die sehr schwierige Lage der Länder darstellen soll. Sie besteht aus Vertretern der Regierungen von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Braunschweig. Den Zeitpunkt der Verhandlungen mit der Reichsregierung wird der Gesandte Thüringens mit dem Reichskanzler vereinbaren.

Starke Zunahme der Wohlfahrtsdienstlosen.

Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen in den Städten

Finanzkonferenzen am laufenden Band.

Einberufung einer neuen Konferenz durch Macdonald?

In englischen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Layton-Bericht nunmehr Macdonald als Vorsitzenden der Londoner Konferenz, von der das Sachverständigenkomitee ernannt war, zugesandt werden würde. Von Macdonald würde erwartet, daß er in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit und auf Grund der in dem Bericht dargelegten internationalen Finanzlage eine Konferenz der interessierten Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt einberufen werde, um das gesamte Gebiet der internationalen Verschuldung einschließlich der Reparationen und der Zölle zu besprechen. Die englische Zeitung „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß der Plan für eine neue Reparations- und Kriegsschuldenkonferenz entworfen wurde, sobald der amerikanische Staatssekretär Stimson nach Washington zurückgekehrt sei, und glaubt, daß hierfür der November oder Dezember in Frage käme.

Der russisch-französische Nichtangriffspakt.

Was die Reichsregierung erklärt.

Nach einer englischen Meldung haben Frankreich und Rußland in Paris einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, durch den beide sich, falls einer von ihnen durch eine dritte Macht oder eine Mächtegruppe, ohne diese provoziert zu haben, angegriffen würde, zu striktester Neutralität verpflichten.

Zu dieser Meldung wird von Berliner zuständigen Stellen mitgeteilt, daß die Reichsregierung über die Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit schweben, sowohl von französischer als auch von russischer Seite unterrichtet worden sei. Der französisch-russische Nichtangriffspakt, der übrigens noch nicht abgeschlossen ist, widerspräche in keiner Weise dem Geist oder dem Wortlaut des Berliner Vertrages und laufe auch nicht der deutschen Politik zuwider.

Französischer Kurs in Ungarn?

Die Regierungskrise in Ungarn.

Nach dem Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen hat der Reichsverweser den bisherigen Minister des Äußeren, Grafen Julius Karolyi mit der Kabinettsbildung beauftragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Graf Bethlen im neuen Kabinett das Außenministerium wieder übernimmt, wodurch die Zuneigung der bisherigen ungarischen Außenpolitik, die Graf Bethlen auch als Ministerpräsident ziemlich selbstständig geführt hat, gewährleistet wäre. Deutschland hätte daran ein Interesse, weil sonst ein Abgleiten der ungarischen Politik in den französischen Kurs zum Schaden Deutschlands nicht ausgeschlossen erscheint. Die bisherige Außenpolitik Ungarns suchte mehr Anschluß an Italien.

nimmt erneut zu. In den Städten mit über 25 000 Einwohner (mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen Einwohner) wurden am 31. Juli 1931 rund 780 000 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsdienstlose gemeldet (gegen 747 000 Ende Juni). Dazu kommen 17 000 Unterstüpfte, deren Anerkennungsverfahren schwebt.

Großbritannien.

Manöver wegen Regens abgebrochen.

Die Armeemanöver der ersten Division in Aldershot, die ursprünglich bis Freitag dauern sollten, sind wegen schlechten Wetters abgebrochen worden. Die Truppen, die eine Nachtlagerung gemacht hatten, waren durch den wolkenbruchartigen Regen völlig durchnäßt. Die ganze Gegend steht unter Wasser. Die Themse ist durch den Regen erheblich gestiegen. Der August ist bisher der regenreichste Monat dieses Jahres.

Nordamerika.

Die drohende Arbeitslosigkeit in USA.

Mit Rücksicht auf die für den Winter drohende Arbeitslosigkeit in USA. beauftragte Hoover den Präsidenten der amerikanischen Telephone- und Telegraphen-Co., Walter Gifford, eine Organisation zur Mobilisierung der Hilfskräfte des Landes für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Die erteilten Vollmachten sind sehr weitgehend.

Aus In- und Ausland

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: Der Kommandeur der Danziger Schutzpolizei, Oberst v. Seydewitz, ist vom Senat vorläufig seines Amtes enthoben. An seiner Stelle ist vertretungsweise mit dem Kommando der Schutzpolizei Oberleutnant Schwahn beauftragt worden.

Warschau. Im polnischen Kriegshafen Gdingen ist das erste Unterseeboot „Rys“ eingetroffen, welches die polnische Regierung einer französischen Verleihe in Auftrag gegeben hatte.

London. Fürst Blücher, ein Urenkel des berühmten preussischen Feldmarschalls, ist in London im Boscombe-Hotel gestorben.

Ein Entwurf zur Reichsreform.

Höpfer-Mschoffs Vorschläge.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff veröffentlicht, wie aus Berlin gemeldet wird, im „Deutschen Volkswirt“ den Entwurf zur Reichsreform, der nach den Beschlüssen der Völkervereinigung von einigen ihrer Mitarbeiter ausgearbeitet worden ist. Höpfer-Mschoff macht im Anschluß daran Vorschläge, die das Verhältnis Preußen-Reich unmittelbar zur Lösung bringen sollen. Der entscheidende Anstoß zur Reichsreform könne, wie der preussische Finanzminister u. a. erklärt, durch folgende Maßnahmen gegeben werden:

Der preussische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Polizeiverwaltung und die Gemeindeaufsicht in Preußen. Dies kann durch Notverordnung verfügt werden, weil der Artikel 48 in Notzeiten dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichsgesetzgebers und des Landesgesetzgebers auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Da das verfassungsändernde Gesetz Monate erfordern würde und ein sofortiges Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der preussischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Notverordnung verfügt werden in der Form, daß die Reichsregierung die Leitung der Justizverwaltung für das Land Preußen ausübt.

Die preussische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Übergang kann auf Grund der Reichsabgabenordnung durch einen preussischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

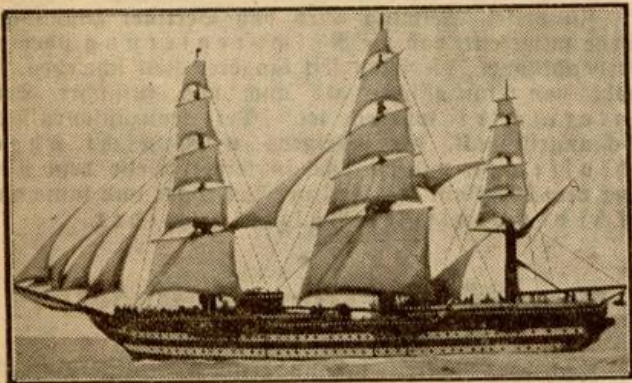
Der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister würden alsdann, so erklärt Höpfer-Mschoff u. a. weiter, gleichzeitig Mitglieder des preussischen Kabinetts sein und der preussische Ministerpräsident müßte als Vizepräsident in das Reichskabinet eintreten. Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des preussischen Wohlfahrtsministeriums, das Wirtschaftsministerium die Aufgaben des preussischen Handelsministeriums ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preussischen Gesellschaften, das Reichsernährungsministerium die Aufgaben des preussischen Landwirtschaftsministeriums ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten übernehmen.

Die Marine bekommt Besuch.

Italienische Segelschiffe mit allem Komfort.

Die beiden italienischen Schulschiffe „Cristoforo Colombo“ und „Amerigo Vespucci“ sind auf ihrer Reise von Amsterdam in Kiel angekommen, wo sie einen dreitägigen Aufenthalt zum Besuch der deutschen Marine nehmen werden.

Die „Amerigo Vespucci“, die die Admiralsflagge führt, hat eine Wasserverdrängung von etwa 4000 Tonnen und ist beträchtlich größer als die „Cristoforo Colombo“. Beide besitzen eine hervorragende Takelage nach dem Muster der



Ein Schulschiff der italienischen Marine.

Fregatte „Uitorto Emanuele“, eines ruhmreichen Schiffes der alten fardinischen Flotte. Die Segelfläche zählt mehr als 2000 Quadratmeter und ist auf drei Masten verteilt. Beide Schiffe besitzen auch mechanischen Antrieb, und zwar Elektromotoren, die ihren Strom aus Diesel-Dynamos erhalten. Die Schiffe sind ferner ausgerüstet mit Küchen, die elektrisch oder mit Öfenheizung geheizt werden können, mit einer Wäscherei, mit elektrischem Waden, einer Gefriervorrichtung, einem Destillationsapparat sowie allen anderen modernen Einrichtungen für Schiffe. Jedes der beiden Schiffe kann 500 Mann, Offiziere, Kadetten und Mannschaften, unterbringen.

Reichsverwaltungsgericht soll entscheiden.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen beantragt Gerichtsentscheidung zur Notverordnung.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen teilt mit: „Nach der Notverordnung werden die Gehaltskürzungen für das Ruben der Kriegssopferrenten herangezogen. Demzufolge kommen Kürzungen des Gehalts, also Einkommen, die nicht mehr vorhanden sind, auf die Rente zur Anrechnung.“

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen hat in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium die Ansicht vertreten, daß die erwähnte Anrechnung von Gehaltskürzungen auf die Rente durch eine falsche Auslegung der Notverordnung begründet ist. Es wurde deshalb die grundsätzliche Klärung durch ein höchstgerichtliches Urteil des Reichsverwaltungsgerichts gemäß Paragraph 34a des Verfahrensgegesetzes gefordert.

Gegen Verzugszinsen bei Steuerrückständen.

Eine Entschlieung hannoverscher Landgemeinden.

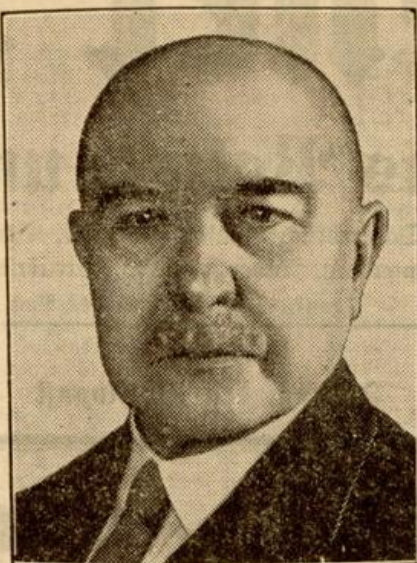
In einer Versammlung der Kreisabteilung York des Verbandes der hannoverschen Landgemeinden ist nachstehende Entschlieung angenommen:

„Wir Gemeindevorsteher des Kreises York erheben Einspruch gegen die Festsetzung der Verzugszinsen bei Steuerrückständen. Wer durch Notlage in Verzug gerät, darf durch unberechtigt hohe Zinsen nicht noch mehr in Not gebracht werden. Die Gemeinden lehnen es ab, für nicht pünktlich einzubringende Staats- und Kreissteuern von sich aus Verzugszinsen zu bezahlen. Wir kommen im Rahmen des Möglichen unseren Verpflichtungen nach; wir verteilen die Verfügung, nach der wir gezwungen sind, die Steuer von sonst willigen Zahlern rückstandslos einzutreiben. Die jetzige Notlage ist nicht durch die Landgemeinden mit ihrer Sparjam Haushaltung verursacht, sondern wir haben rechtzeitig gerechnet und unsere Ausgaben darauf einzustellen versucht.“

Admiral a. D. Dölar von Truppel gestorben

Admiral a. D. Dölar von Truppel, der frühere Gouverneur von Kiautschau ist in Berlin-Frohnau gestorben.

Dölar von Truppel wurde am 17. Mai 1854 in Rathhütte (Schwarzburg-Rudolstadt) als Sohn eines Pfarrers geboren. Am 31. Mai 1871 trat er als Kadett in die kaiserliche Marine ein. Im Jahre 1886 zum Kapitänleutnant befördert, führte



Truppel bis 1887 das neugegründete Torpedodetachement. 1890 tat er als erster Offizier auf der „Hohenzollern“ Dienst. Im Jahre 1893 erfolgte seine Beförderung zum Korvettenkapitän. 1897 wurde er Fregattenkapitän und Kommandant des in Ostasien befindlichen Kreuzers „Prinz Wilhelm“, auf dem er vor Manila Zeuge der Ereignisse des spanisch-amerikanischen Krieges war. Als nach der im November 1897 erfolgten Besetzung von Kiautschau im Januar 1898 zwischen Deutschland und China ein Pachtvertrag über dieses Gebiet abgeschlossen wurde, erhielt Truppel die Ernennung zum interimistischen Befehlshaber des neuen Schutzgebietes. 1899 rückte er zum Kapitän zur See auf und wurde gleichzeitig Abteilungschef im Reichsmarineamt. Im Februar 1901 kehrte er als Gouverneur nach Kiautschau zurück. Mit großer Umsicht hat er das deutsche Schutzgebiet zehn Jahre lang verwaltet. Am 27. Januar 1911 wurde Truppel Admiral und am 21. August desselben Jahres zur Disposition gestellt. Gleichzeitig verlieh ihm der König von Preußen den erblichen Adel.

Keine Beschlüsse über die Berliner Reise.

Französischer Ministerrat.

Der französische Ministerrat trat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammen. Außenminister Briand nahm an der Sitzung teil. Zu Beginn der Sitzung wurden die Vertreter Frankreichs auf der kommenden Ratstagung in Genf benannt. Als Hauptvertreter gehen Briand, Flandin und Rollin nach Genf. Außerdem wird Masfaut der Abordnung angehören. Dabai unterbreitete dem Staatspräsidenten einen Gesetzesentwurf über die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Wirtschaftsministerium, Francois Poncet zum französischen Vorkonsul in Berlin. Der bisherige Vorkonsul der Margerie wurde gleichzeitig in den Ruhestand versetzt. Vor dem Antritt seines neuen Vorkonsulpostens in Berlin wird Poncet die französische Regierung im Unterausschuß für europäische Zusammenarbeit vertreten, der am 31. August in Genf zusammentreten soll.

Finanzminister Flandin berichtete über die Arbeiten der Londoner Sachverständigenkonferenz. Bemerkenswert ist, daß anscheinend über die Berliner Reise der französischen Minister nicht gesprochen worden ist, wahrscheinlich weil Briand nicht anwesend war.

Die englischen Sparvorschläge.

Macdonald unterrichtet die Parteien und Gewerkschaften.

Ministerpräsident Macdonald, begleitet vom Schatzkanzler Snowden, empfing die Vertreter der Oppositionsparteien. Die konservative Partei war vertreten durch Neville Chamberlain und Sir Samuel Hoare, die von Baldwin's Privatsekretär begleitet waren, während für die liberale Partei Sir Herbert Samuel (für den erkrankten Lloyd George) und Sir Donald Maclean erschienen waren.

Macdonald unterbreitete der Opposition die vom Gesamtkabinet beschlossenen Vorschläge zum Ausgleich des Staatshaushalts, ohne jedoch den vielumkämpften Plan eines zehnprozentigen Schutzzolles auf Fertigwaren und Nahrungsmittel zu erörtern. Anschließend empfing Macdonald den beratenden Ausschuß der parlamentarischen Arbeiterpartei und machte sie gleichfalls mit den Regierungsvorschlägen bekannt.

Die Vorschläge enthalten folgende Hauptpunkte:
Kein Abbau der Vergünstigungen der Arbeitslosenversicherungen, jedoch möglicherweise eine Erhöhung der Beiträge. Vorschläge, um die Finanzen der Arbeitslosenversicherung auf eine gesunde Basis zu stellen, eventuell durch Einbeziehung weiterer Berufsgruppen in die Pflichtversicherung. Gehaltsabbau für Kabinettsminister, Richter, gewisse Beamtenklassen, Lehrer und Polizei. Eine Sondersteuer auf gewisse festverzinsliche Staats- und Industriefapapiere. Einföhrung bei den einzelnen Verwaltungsbehörden.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei beschloß, die endgültige Stellungnahme der Regierung selber zu überlassen. Von der Ausnahme, die die Regierungsvorschläge bei der Opposition finden, hängt die Entscheidung über die Einberufung einer Sonderkammer des Parlaments für Mitte September ab, für die bereits vorläufige Vorbereitungen getroffen sind.

Auf einer Protestversammlung legten die Vertreter der Eisenbahn-, Gas-, Bank- und Versicherungsangestellten stärkste Verwahrung gegen ihre beabsichtigte Einbeziehung in das System der Arbeitslosenversicherung ein.

Aus England zurück.

Ein Danktelegramm Edeners.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Englandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und ist bei strömendem Regen auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Dr. Edener hat beim Verlassen englischen Gebietes an den Unterstaatssekretär für Luftfahrt folgendes drahtloses Telegramm geschickt:

„Wir haben uns über unseren Aufenthalt in England sehr gefreut, und ich möchte Ihnen persönlich für Ihre Lebenswürdigkeit danken und Sie bitten, dem Luftfahrtminister und besonders der zivilen Luftfahrt sowie den meteorologischen Abteilungen für ihre uie vergebende und unschätzbare Mitarbeit meinen Dank zu übermitteln.“

Die Passagiere der Englandfahrt sandten an Dr. Edener gleichfalls ein drahtloses Telegramm, in dem sie Dank und Anerkennung aussprechen.

Postbeförderung mit dem Zeppelin nach Südamerika.

Die Deutsche Luftansa hat den Start ihres Sonderflugzeuges für den Anschlußflug Berlin-Friedrichshafen anläßlich der Südamerika-Fahrt des „Graf Zeppelin“ auf Sonnabend,

den 29. August, 13 Uhr, ab Zentralflughafen Tempelhof festgesetzt. Auslieferungsschluß für Postsendungen ab Berlin ist bei dem Postamt C 2, um 8 Uhr morgens. Grimalt ist ein Einheitsporto (2 Mark für eine Postkarte und 4 Mark für einen Brief bis 20 Gramm) eingeführt worden, das für alle angegebenen Beförderungsmöglichkeiten gilt und auch die Gebühren für Sendungen an Empfänger in Südamerika umfaßt, die über Rio hinaus mit Luftpost befördert werden. Für die Rückfahrt des Luftschiffes gibt die brasilianische Regierung Sonderbriefmarken mit dem Aufdruck „Zeppelin“ in den Werten von 2,50 und 5 Milreis aus.

Die Kochkunst in der Politik.

Rußlands schmutzige Volkstücken.

Die russische kommunistische Partei und die russische Regierung haben einen Bericht über die Untersuchung der Volkstücken veröffentlicht. Darin wird darauf hingewiesen, daß sich die Massenstücken, die Tausende und aber Tausende von Arbeitern und ihre Familien versorgten, in einem furchtbaren Zustand befanden. Der schmutzige Zustand der Küchen und das wenig sorgfältig zubereitete Essen drückten auf die Stimmung der Arbeiter. Ihre Leistungsfähigkeit sei infolgedessen stark gesunken. Sämtliche Parteinstanzen werden angewiesen, mit Hilfe der GPK eine strenge Kontrolle über die Volkstücken durchzuführen und mit strengen Strafen gegen die verantwortlichen Personen vorzugehen. Außerdem hält es die Partei für notwendig, einen besonderen Verpflegungsstruß zu schaffen.

„Gewerkschaft Eisengrund“.

Aufdeckung einer Schwindelfirma.

Unter der Firma Gewerkschaft Eisengrund wurde vor kurzem in Bergisch-Gladbach ein Geschäftsbureau gemietet. Die polizeilichen Feststellungen ergaben nun, daß es sich um eine großangelegte Schwindelfirma handelte. Der Geschäftsführer wurde verhaftet, während es seinen Komplizen noch im letzten Augenblick gelang, zu entkommen.

Die Firma bestellte in ganz Deutschland, besonders in Süddeutschland, Konsum- und Nahrungsmitteln, angeblich für die Belegschaft der Gewerkschaft, wobei sie sich die Sendungen in Musterproben in Originalpackung zustellen ließ. Diese Waren wurden zu einem Spottpreise verkauft und natürlich nicht bezahlt. Wenn man ungefähr ein oder zwei Monate an einem Ort diese Schwindelereien betrieb, machte man in einer anderen Stadt ein neues Bureau auf, um die Schwindelereien hier im selben Maße weiter zu treiben.

Die Untersuchung der Polizeibehörden dauert zurzeit noch an, und es steht noch nicht fest, wie viele Firmen und in welcher Höhe sie geschädigt worden sind. Die flüchtigen Komplizen des inzwischen verhafteten Geschäftsführers konnten noch nicht gefaßt werden. Die Polizei hat Siedbriefe erlassen.

Kommunisten gegen König Boris.

Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

Bei der feierlichen Eröffnung des bulgarischen Parlaments durch König Boris in Sofia veranstalteten die 32 Abgeordneten der kommunistischen Partei eine Gegenkundgebung. Beim Eintritt des Königs in den Sitzungssaal brachen sie in Rufe aus: „Nieder mit der faschistischen Regierung! Hoch Sowjetrußland!“ Die Rufe wurden durch den dröhnenden Beifall aller anderen Parteien zum Schweigen gebracht. Die Kommunisten verließen darauf demonstrativ den Saal. Der Inhalt der Thronrede erwähnt die ersten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die schlechte Finanzlage, die durch energische Unterstützung der Landwirtschaft, durch Sparmaßnahme und Einschränkung der Ausgaben bekämpft werden müßten.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 21. August 1931.

Hundstagsende.

Ein paar Tage noch, dann sind die Hundstage auch vorüber. Jawohl, die Hundstage, die Zeit des höchsten Hochsommers. Auch Hundstage haben ihre Verpflichtungen, so meinen wir, als sie angingen. Und dachten an drückende Schwüle, an sengende Hitze und an prallen Sonnenschein, dachten an überfüllte Wälder, an stehende Büden und lästige Schnaken, dachten an die glücklichen Sommerfrüchler, die wir beneiden müßten, dachten an uns, wie oft wir tagsüber vor Hitze umfallen und nachtsüber nicht schlafen, dachten an Hitzschlag und Sonnenbrand, an Schweißprossen und Sommerprossen, dachten an nichts anderes als an die „Prügelhitze“, an die „Hundshitze“ in diesen Hundstagen.

Sonderbar, daß es immer anders kommt, als man sich denkt, und daß die nichterne Wirklichkeit immer ganz anders aussieht, als im Kalender steht. Haben wir in den Hundstagswochen gar so oft unter der unerträglichen Hitze gestöhnt? Haben uns die Wälder geplagt? Waren wir in Hundstagsstimmung? Sind wir uns vorgetrommen wie mitten im Hochsommer? Sind wir übermüdet geworden ob seiner verschwenderischen Pracht und seines üppigen Glanzes? Ach, die Hundstage sind heuer tief in unserer Schuld geblieben und mit ihnen auch der Sommer. Statt Wärme und Sonne brachten uns die Hundstage Regen, viel Regen, und Wind, herbstlich kühlen Wind. Statt der schönen Freuden des Hochsommers erlebten wir meist freudlose, sonnenarme, frostige Tage. Wenn die Hundstage zu Ende sind, soll der Hochsommer beginnen, also die Zeit, in der die Luft besonders klar ist, die Farben besonders stimmungsvoll wirken und die Sonne besonders mild und golden leuchtet. Der Hochsommer hat uns enttäuscht, um so mehr freuen wir uns auf den Nachsommer.

Wer den Pfennig nicht ehrt...

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Einführung eines Vierpfennigstückes erwogen werde, weil man jetzt wieder mehr als zuvor mit Pfennigen rechnen müsse. Es gebe wieder mancherlei Waren, die mit Pfennigen bezahlt werden könnten, und es werde nicht mehr durchweg „nach oben abgerundet“. Wir wissen nicht, ob das mit dem Vierpfennigstück seine Richtigkeit hat und es soll hier auch nicht untersucht werden, ob es unbedingt notwendig wäre. Wir haben ja immerhin schon Pfennig- und Zweipfennigstücke, und es läßt sich auch mit ihnen schon ganz gut rechnen, wenn man nur will.

Wenn man nur will — das ist der Kasus! Sehr viele wollen nämlich gar nicht und halten es für kleinlich, mit Pfennigen zu bezahlen oder Pfennige sich herausgeben zu lassen, wenn sie sie zu fordern haben. Es gibt mehr als ein Geschäft, in dem man ein bißchen mißliebzig und ein bißchen von oben herab angesehen wird, wenn man „einen größeren Betrag“ mit Kupfergeld zu bezahlen sucht, wobei als „größerer Betrag“ schon zehn oder zwanzig Pfennige gelten. Wenn man nicht ganz unter die armen Leute geworfen werden will, fragt man beinahe schon und schüchtern: „Nehmen Sie auch Pfennige?“ Obwohl jeder, der etwas verkaufen will, die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit hat, „auch Pfennige“ zu nehmen, denn sie sind genau so gutes und genau so gangbares Geld wie Zehnmarkstücke. Einen Pelzmantel oder eine Perlenkette wird wahrscheinlich niemand mit Kupferpfennigen bezahlen wollen, aber daß im Kleinhandel Pfennige eine ebenso vollwertige Münze sind wie irgendeine andere Münze, darüber sollte nicht der geringste Zweifel herrschen.

Ausgeblutete Wirtschaft.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Der Bericht der Finanzfachverständigen in Basel charakterisiert die scharfe Krise, die Deutschland seit zwei Monaten erschüttert, und betont, daß eine bleibende Besserung der Lage Deutschlands nicht eher zu erwarten sei, als bis die Ursachen der allgemeinen Depression beseitigt seien. Deutschland spiele im Wirtschaftsleben der Welt und insbesondere Europas eine so bedeutsame Rolle, daß, solange sich nicht Deutschlands Lage bessere, es auch keine allgemeine Erholung von der gegenwärtigen Depression geben könne. Der Bericht betont weiter, daß die Sachverständigen der Ansicht seien, daß die auf Grund amtlicher deutscher Quellen vorgelegten statistischen Angaben über die bedeutende Zunahme der Verschuldung Deutschlands ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit vermitteln. Von 1924 bis 1930 einschließlich wuchs Deutschlands ausländische Verschuldung schneller als seine Auslandsanlagen, und zwar um insgesamt 18,2 Milliarden Mark. Die Gesamtverschuldung stieg auf 25,5 Milliarden Mark. Diese habe aber zum Teil einen Gegenposten in den deutschen Anlagen im Ausland.

Der Bericht weist sodann darauf hin, wie Deutschland in verschiedenen Jahren die Zahlungen an das Ausland nicht aus eigenen Mitteln leistete, sondern durch die infolge der hohen Zinssätze angezogenen Kapitalien. In den Jahren 1926 und 1930 nahm Deutschland nur wenige Kredite auf. Seine Einfuhr war diesmal nicht passiv, sondern wies einen Überschuf auf. Am Schluß des Jahres 1930 stellte sich die Lage Deutschlands folgendermaßen dar: Ausländische Anleihen an Deutschland insgesamt 25,5 Milliarden, deutsche Anlagen im Ausland insgesamt 9,7 Milliarden, internationale Verschuldung Deutschlands 15,8 Milliarden Mark. Die Schwierigkeit der finanziellen Lage Deutschlands sei auf den Umstand zurückzuführen, daß Ende 1930 die kurzfristigen deutschen Anlagen im Ausland rund 5,3 Milliarden, dagegen Deutschlands kurzfristige Auslandsschulden 10,3 Milliarden betrugen. Da die kurzfristigen Kredite nicht in langfristige umgewandelt werden konnten, mußten die kurzfristigen Gelder dazu verwendet werden, die Arbeit langfristiger Gelder zu leisten. Im ersten Halbjahr 1931 fehlten für die Abdeckung von Deutschlands Auslandsverschuldungen 0,2 Milliarden Mark. Es setzte auch ein sehr beträchtliches Abfließen von Geldern ein. Die gesamte kurzfristige Verschuldung Deutschlands betrug Ende Dezember 1930 10,3 Milliarden, Ende Juli 1931 7,4 Milliarden Mark. Demnach sind in den sieben Monaten etwa 2,9 Milliarden kurzfristiger Gelder abgezogen worden. Dazu kommen noch etwa 3 1/2 Milliarden Mark, die das Ausland abgezogen hat, und durch den Export Deutschlands von langen und kurzfristigen Anlagen im Ausland. Dieser Abfluß ist mit etwa 1 Milliarde Mark aus den Auslandsguthaben der Banken, mit 2 Milliarden aus den Guthaben der Reichsbank und aus anderen deutschen Auslandsguthaben gedeckt worden.

Der Bericht betont, daß, wenn man weitere Verpflichtungen zu der Schuld hinzukommen läßt, Deutschland in steigendem Maße derartigen Krisen ausgesetzt sein wird, wie es sie gegenwärtig durchmacht. Es handle sich jetzt in der Hauptsache darum, Deutschlands sofortigen Kreditbedarf festzustellen, da die deutsche Zahlungsbilanz für zwölf Monate so gut wie ganz von den Reparationszahlungen entlastet ist. Als besonders wichtig wird die Frage betont, ob es möglich ist, eine weitere Abziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu ersetzen, und ob es notwendig ist, das bereits zurückgezogene Kapital aus ausländischen Quellen zu ersetzen.

Die Länderminister in Oldenburg.

Sofortige Erleichterungsmaßnahmen des Reiches gefordert.
Im oldenburgischen Staatsministerium fand, wie aus Oldenburg gemeldet wird, eine Besprechung der Länderminister der mittel- und norddeutschen Länder statt, die sich in der Hauptsache mit der finanziellen Lage befaßte und von dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Kassebohm geleitet wurde. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, die der Reichsregierung den Ernst der Lage der kleinen Länder darlegen soll. Ueber die Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

Mittel der Selbsthilfe

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Gesichtspunkte zur Durchführung.

Eins der Mittel nationaler Selbsthilfe, zu denen wir jetzt greifen müssen, nachdem wir durch den Ausgang der Baseler Konferenz uns ganz auf unsere eigene Kraft angewiesen sehen, ist die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der dazu führen soll, die finanziellen sowohl, wie besonders die moralischen Schäden der Arbeitslosigkeit einzudämmen.

In Verbindung mit der Verordnung des Reichsarbeitsministers hat jetzt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Schreiben an die Landesarbeitsämter gerichtet, in denen u. a. noch auf folgende Gesichtspunkte hingewiesen wird:

Dem Wesen des freiwilligen Arbeitsdienstes entspricht die uneingeschränkte Freiwilligkeit der Betätigung; ihre Verwertung oder Aufgabe kann somit niemals zum vorübergehenden Verlust der Unterbringung führen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf nicht Arbeiten an sich ziehen, die im freien Arbeitsverhältnis durchgeführt werden können. Ebenfalls darf aus Anlaß des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Anreiz, insbesondere für öffentlich-rechtliche Körperschaften, geschaffen werden, Arbeiten in eigener Regie durchzuführen; das wäre u. a. zu befürchten, wenn im Zusammenhang mit dem freiwilligen Arbeitsdienst

größeres Arbeitsgerät angeschafft würde. Wie der freiwillige Arbeitsdienst an den guten Willen der Arbeitnehmer appelliert, so kann auch die Freiwilligkeit

„Die in Oldenburg tagende Länderkonferenz, an der die Regierungen der Länder Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Lippe, Schaumburg-Lippe teilnahmen, befaßte sich in eingehender Aussprache mit der steigenden finanziellen Notlage, besonders mit der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Kassenlage der Länder und Gemeinden, die sofortiger Abhilfe bedarf. Da die Länder nach übermäßigen Einsparungen bei allen sachlichen Ausgaben nicht glauben, auf diesem Gebiet weitere Ersparnisse machen zu können, wurde eine Abordnung beauftragt, der Reichsregierung den hohen Ernst der Lage darzustellen und auf sofortige Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder zu dringen. Es soll hierbei ganz besonders die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenken es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltskürzungen vornehmen zu müssen. Als weiter ganz vordringlich wurde angesehen, die Frage der kurzfristigen Kredite, der Wiederherstellung der Rentabilität der Holzwirtschaft und besonders bestimmter Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.“

Verschlechterung am Arbeitsmarkt.

Beispiellose Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.

Nach den Ergebnissen der statistischen Erhebungen über die Arbeitslosigkeit Ende Juli, soweit die Mitglieder der Gewerkschaften des ADGB in Betracht kommen, waren insgesamt arbeitslos 31,6 Prozent gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni; Kurzarbeiter waren 18,9 Prozent gegenüber 17,4 Prozent Ende Juni. Es ist also im Juli eine fühlbare Verschlechterung eingetreten.

Diese Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie auch bei der Saisongruppe festzustellen. Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 auf 26,1 und die Kurzarbeit von 20,9 auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gerechneten Gewerkschaften von 54,1 auf 55,8 und die Kurzarbeit von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen.

Die Verschlechterung der Arbeitsnachfrage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten.

Ganz besonders unterstrichen muß die Arbeitslosigkeit in der Saisongruppe werden. Im Baugewerk sind waren mitten im Hochsommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos; bei den Steinarbeitern 55,1, bei den Malern 60,3 und bei den Zimmerern sogar 62,6 Prozent.

Hell streifte seiner Mutter ernstes Antlitz mit einem vieljüngenden Blick.

„Wir verhandeln ja wie ein paar Schacherjuden“, sagte er in leichtem Ton. „Du vergißt aber, daß es gar kein Schachern gibt. Ich bin majorenn, habe mein eigenes großes Vermögen, bin endlich auch innerlich frei und werde gerade das tun, was mir zusagt. Du kennst meine Unbeständigkeit. Sie ist wohl untrennbar von meiner Künstlernatur. Aber sie ist das einzige, was ich fürchte. Um ihr zu begegnen, habe ich mir für die Gelder — die allerdings erst einmal einkommen müssen, aber im Falle sie werden erworben — eine ganz besondere Anlage gekauft. Sei zufrieden: Nicht gerade in, aber doch für die Fabrik.“

Frau Barbara zuckte mit den Achseln.

„Nun, das hat noch Zeit. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Aber lieber Junge“ — Frau Barbara nahm ihres Sohnes Hand in die ihre und tätschelte sie zärtlich — „was soll diese Sache mit Nora? Ich bin unaussprechlich empört über das Mädchen. Wie kann sie dich derartig in einen Flirt verwickeln. Ich hoffe, daß nichts Ernstes zwischen euch vorgefallen ist. Jedenfalls schick sie heute nach Hause, denn du wirst zugeben müssen, daß sie mein Vertrauen aufs ärgste getäuscht hat.“

In Hells Antlitz war eine dunkle Röte getreten. Er entzog der Mutter seine Hand nicht, aber seine Augen suchten die ihren zu bannen. Sie wich ihm aus.

Endlich atmete der junge Mann tief auf.

„Hälst du mich wirklich für einen derartigen Idioten, Mutter, daß ich mich von einem zwanzigjährigen Mädchen verführen lasse? Wie schmeichelt sich für mich!“ sagte er spöttisch. „Indessen laß dir gesagt sein: Zwischen Nora und mir ist etwas sehr Ernstes und Bindendes geschehen; ungefähr das Ernsteste und Bindendste, das geschehen konnte.“

„Hell!“

Er weidete sich an ihrem Entsetzen und fuhr erst nach einer Weile fort:

„Wir haben uns verlobt.“

der Unternehmer erwartet werden, das nötige Arbeitsgerät, über das sie verfügen, nach Möglichkeit kostenlos oder leihweise zur Verfügung zu stellen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf andererseits nicht die Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt fernhalten. Daher steht die Verordnung grundsätzlich die Abberufung eines Arbeitsdienstwilligen vor, wenn ihm eine Arbeitsstelle vermittelt werden kann. Im Hinblick auf die derzeitige Arbeitsmarktlage soll das Arbeitsamt einen Arbeitsdienstwilligen nur dann abrufen, wenn für die Vermittlung in eine Arbeitsstelle geeignete Arbeitslose nicht zur Verfügung stehen, oder wenn der Arbeitsdienstwillige es wünscht.

Der Charakter als freiwilliger Arbeitsdienst wird nicht berührt, wenn einzelne im freien Arbeitsverhältnis stehende Arbeitskräfte, wie Gruppenführer oder Techniker (zur Leitung der Arbeiten) oder Facharbeiter (zur Anlernung der Arbeitsdienstwilligen an den Arbeiten teilnehmen. Er wird ebensowenig beeinträchtigt durch die Beschäftigung anderer Personenteile, mit denen ein Arbeitsvertrag nicht abgeschlossen ist, wie z. B. Studenten u. a.

Die Verordnung legt

kein Höchst- oder Mindestalter

für die Zulassung zum freiwilligen Arbeitsdienst fest. Bei Zusammenreffen von Arbeitsdienstwilligen verschiedenen Alters sind nach Möglichkeit Arbeitsgruppen gleichaltriger zu bilden, was schon aus arbeitspädagogischen und jugendpflegerischen Gesichtspunkten wünschenswert erscheint.

Der Rahmen ist noch eng, der dem freiwilligen Arbeitsdienst gesetzt ist, aber bei angemessener Handhabung der Ausführungsbestimmungen besteht jetzt die Möglichkeit, vorläufig in kleinen Kreisen Erfahrungen zu sammeln, auf denen weiter gebaut werden kann.

Dr. Göbbels freigesprochen.

Um das Uniformverbot.

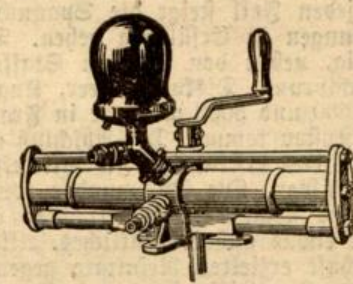
Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels hatte sich in zwei Strafsachen vor der zweiten Ferienkammer beim Landgericht I zu verantworten. Im ersten Fall handelte es sich um einen Artikel von Dr. Göbbels im Angriff vom 15. Juni, der sich gegen das Uniformverbot des preussischen Innenministers wandte. Dr. Göbbels, der in erster Instanz zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde von der Strafkammer freigesprochen mit der Begründung, daß der Erlaß des preussischen Innenministers nach allgemeinem Landrecht als unzulässig anzulegen wäre.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine Äußerung von Dr. Göbbels, die er am 5. Dezember 1929 in der Nationalsozialistischen Volksbühne gegenüber zwei Kriminalbeamten gemacht hatte: „Hier sitzen die Spitzel der I. A., die im Stude-Prozess einen Meineid gegen mich geleistet haben.“ Hier wurde von der Strafkammer die ursprüngliche Geldstrafe von 1000 Mark auf 500 Mark ermäßigt, da eine üble Nachrede nicht als erwiesen angesehen wurde.

Geschäftliches.

Eine bedeutsame Neuerung an Wassermotor-Waschmaschinen

haben die Mielewerke herausgebracht. Bekanntlich tritt durch die Umsteuerung bei Wassermotoren ein Rückschlag in die Wasserleitung ein, der unangenehme Erschütterungen herbeiführt. Die Mielewerke fabrizieren nun einen Stoßdämpfer, der zwischen Wassermotor und Wasserleitung geschaltet wird und der alle Stöße auffängt. Bei Verwendung dieses Stoßdämpfers ist in der Wasserleitung kein Rückschlag mehr wahrnehmbar und infolge-



dessen kann an der Leitung auch kein Schaden mehr entstehen. Der Stoßdämpfer kann mit gleichem Vorteil auch bei Klosettdruckspülungen und bei ähnlichen plötzlich abschaltenden Wasserhähnen gebraucht werden. Der Preis für den Miele-Stoßdämpfer ist außerordentlich niedrig, er beträgt nur RM. 5.—.

Die Fabrik

Roman von Marlene Sonnabend

(ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[47]

Frau Barbara lachte nicht ohne Spott.

„Seit wann redest du von Gewissen, Hell? Es klingt fast komisch aus deinem Munde.“

„Ich freue mich, daß du noch Sinn für Humor hast. Aber sei dir darüber klar: was ich mir vorgenommen, das führe ich durch. Hoffentlich ohne daß es uns einander entfremdet.“

„Das heißt, ich soll mich deinen Wünschen unbedingt fügen!“

„Nur in bezug auf meine Person. Es wird dir nicht angenehm sein, wenn ein Volkswant unter die Künstler geht.“

„Ein Volkswant — und mein letzter Sohn! Hell, mein letzter! Bisher haben alle Volkswants ihr Leben der Fabrik geopfert.“

„So laß den letzten einmal glücklich werden, Mutter! Du, eine kluge, moderne Frau, eine Frau mit Vubistopf, die chauffiert, die in manchen andern Dingen vorurteilslos ist, die ihre Fabrik leitet wie ein gelernter Industrieller — du wirst auf diesem einen Feld nicht engherzig sein können.“

„Mit Schmeicheleien, lieber Junge, erreichst du nichts bei mir.“ Frau Barbara strich mit ihrer gepflegten Hand über ihre schönen Locken. „Schäme mich nicht zu niedrig ein. Was übrigens diesen deinen Plan betrifft, ehrlich gesagt: Ich habe nicht mehr viel dagegen. Ich habe mit Wolt senior schon gesprochen. Du bist kein Faktor für die Fabrik. Vielleicht hätte ich selber mit dir die Angelegenheit nach dieser Richtung geordnet. Du wirst ohne weiteres ein Vermögen mit deiner Kunst erwerben, und hast ja auch sowieso genug zum Leben. Aber eine Bedingung: deine Uebereschüsse legst du in Aktien der Fabrik an.“

„Weiter nichts?“

„Weiter nichts? Ich habe ihr mein Wort gegeben und werde es halten. Nicht sie hätte sonst dein, sondern ich ihr und ihrer Mutter Vertrauen getäuscht. Und Derartiges ist nicht mein Geschma.“

„Und wie lange“, fragte Frau Barbara nicht ohne Bosheit, „spielt sie schon mit dir?“

„Ein Spiel ist hier nie vor sich gegangen. Ich hatte das Mädchen allmählich lieb gewonnen. Weiß Gott, keine Leidenschaft, aber viel inniges Zutrauen. Sie ist die Stütze, die ich brauche auf meinem neuen Lebenswege, und sie — kein unbedeutender Faktor — hat mich lieb.“

„Oh, sie ist schlau und berechnend, diese Nora. Sie hat dich gründlich und allmählich umgarnt. Ich hatte sie für Hermann Wolt bestimmt.“

„Ich weiß! Menschen sind aber schließlich keine Handelsobjekte.“

„Es wäre ihr Glück gewesen. Ich hätte ihr eine gute Mitgift gegeben“, verhartete Frau Barbara trotzig. Sie sprach von Nora, wie von jemand längst Abgetanen, fast wie von einer Toten.

„Es wird ihr Glück sein, mit mir zu leben. Sie hat ein treues Herz, die kleine Nora. Deine Pläne waren mir ja bekannt, Mutter. Ich habe sie respektiert bis gestern. Da wurde mir mit einem Male klar, wie ich mein Leben zu gestalten hatte und was sie dabei bedeuten könnte.“

Frau Barbara lachte auf. Es klang etwas scharf und etwas verächtlich.

„Seit gestern? Du liebe Zeit! Wie man dich kennt, Hell — was wird morgen deine Meinung sein? Auf alle Fälle verlange ich eine Probezeit, ein Jahr oder zwei. Ihr seid beide jung. Selbst in Noras Interesse liegt es.“

„Meine liebe Mutter, wie seltsam engherzig du dich zeigst. Du, die mir immer als die Frau erschien, die deshalb das Vorbild der Weiblichkeit war, weil sie alle Weiblichkeit überwinden zu haben schien“, sagte Hell mit einem leisen Seufzer. „Laß dich doch erinnern, daß du unter den bestehenden Umständen gar keine Bedingungen zu stellen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Worterfolg erreicht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratgeber gehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Eine jetzt vier Jahre alte Kuh war als Färse in sehr gutem Zustande und hat nach dem ersten Abkalben reichlich und gute Milch gegeben. Ohne in der Futteraufnahme irgendwie nachzulassen, fing sie von der ersten Hälfte der zweiten Trächtigkeit an abzumagern. Die Geburten waren leicht, bei der zweiten ganz allein. Die Kälber sind gut und wie immer gehandhabt abgesetzt. Wenn man über den Rückgrat der Kuh streicht, es durchgreift, knistert das Fell und die Kuh krümmt sich. Das Fell ist noch im Winterpelz, scheint wie angetrocknet und ist dauernd stumpf. Ich hoffe, beim Trockenstellen würde sich der Zustand bessern, habe allerdings wegen der immer reichlichen Milch, und da ich durchaus keine Krankheitserscheinungen bemerke, dies erst vierzehn Tage vor dem letzten Kalben getan. Nichts hat sich an dem Zustand geändert, die Kuh frist weiter gut, ich gebe ihr Sojabrot, Weizenkleie, Leinwandmehl, gedämpfte Kartoffeln und den üblichen Futterhäcksel. Kann die Kuh einen Fremdkörper in sich haben oder ist das Abmagern, wie ein Bekannter mir sagte, der sogenannte Wirt- oder Trockenbrand? Wie kann ich hier Abhilfe schaffen, und wozu raten Sie mir? V. G. in U.

Antwort: Es ist zu befürchten, daß Ihre Kuh an Tuberkulose erkrankt ist. Da sich Tuberkulose selbst nicht vererbt, sind die Kälber deshalb doch bei der Geburt gesund und munter. Ihr Tierarzt kann durch eine Untersuchung verhältnismäßig leicht feststellen, ob es sich um Tuberkulose handelt. Das Vorhandensein von Fremdkörpern ist kaum anzunehmen, da dann die Kuh weniger gut fressen würde. Bei Tuberkulose ist die Kuh nicht mehr zu heilen und sie müssen allmählich daran denken, sie abzuschaffen. Dr. H.

Frage Nr. 2. Bei drei verschiedenen Wurfen meiner Zuchtsauen waren die Ferkel nach der Geburt recht munter, begannen dann aber zu kränkeln, bekamen ein blaßes Aussehen, gingen an zu zittern und zu röcheln und gingen nach vierzehn Tagen ein. Die Zuchtsauen sind munter, zeigen gute Freßlust und haben auch genügend Milch. Die Fütterung besteht aus Rüben und Kartoffelbrei mit Gersten- und Roggenstroh. Ein hinzugezogener Tierarzt konnte nichts feststellen. Der Eber soll gesund sein. D. G. in M.

Antwort: In dem vorliegenden Falle scheinen die Ferkel im Mutterleibe sehr schwach entwickelt gewesen zu sein. Dieses ist wahrscheinlich auf einen Fehler in der Haltung zurückzuführen. Tragende Zuchtsauen müssen unter allen Umständen viel freien Auslauf haben, damit die Körperorgane richtig in Tätigkeit treten können und das Blut durch viel Sauerstoffzufuhr eine gesunde Beschaffenheit bekommt. Dieser Fehler in der Haltung ist wahrscheinlich nach dem Ferkeln fortgesetzt worden. Dadurch leidet die Güte der gebildeten Milch. An und für sich wirkt auch Roggenstroh in vielen Fällen nicht günstig auf die Milchbildung; es ist infolgedessen von der weiteren Verwendung bei Zuchtsauen abzuweichen. Anstatt Roggenstroh können Sie Maisstroh verwenden. Auch empfiehlt sich ein Zusatz von Kleien. Unbedenklich ist auch Haferstroh. Wollen Sie in Zukunft Erfolg mit Ihrer Schweinezucht haben, so sorgen Sie unter allen Umständen für ausreichenden Auslauf der Zuchtiere. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine ein Jahr alte Ziege war bis zum Lammern gesund. Vom Tage des Lammens ab (sie hatte zwei Lämmer) frist sie jedoch nicht mehr. Wenn ihr das Futter hingefügt wird, tut sie, als ob sie fressen wolle, schnuppert aber dann nur herum, trotzdem sie sonst ganz munter ist. Anzeichen sind ihre Zähne lose. Andriken mit Salz und Essig hat jedoch nicht geholfen. Was ist dagegen zu tun? Ist die Milch, die keinen besonderen Geschmack zeigt, genießbar? F. B. in L.

Antwort: Ihre Frage ist schwer zu beantworten, weil Sie die Fütterungsart nicht angegeben haben. Wenn es feststeht, daß die Zähne des Tieres lose sind, so ist dies eine Folge schlechter und unzureichender Ernährung. Es hat dem Tiere während des ersten Lebensjahres in der Nahrung an genügend phosphorsäurem Kalk, der unbedingt zum Aufbau und dem Schichten der Zähne erforderlich ist, gefehlt. Lämmern gibt man täglich dreimal je 5 g. älteren Tieren mehr, bis zu 10 g. Kalk. Wir raten Ihnen, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Dieser wird die Krankheit genau feststellen und, wenn noch möglich, Abhilfe schaffen. Die Milch des Tieres ist genießbar. Ho.

Frage Nr. 4. Eine sechsjährige Dackelhündin hustet seit Wochen und niest gelben Schleim aus. Auch leidet sie am Mittelohr-Entzündung. Gegen den Husten gebe ich Kognak mit rohem Ei und gegen das Ohrenleiden hat der Tierarzt Kynotin verschrieben. Wie kann ich den Schleim beseitigen? Frau C. in D.

Antwort: Geben Sie der Hündin gegen den Husten dreimal täglich einen Teelöffel Pulmocidin und lassen Sie dreimal täglich 15 Minuten lang Eucalin-Dämpfe einatmen. Die Ohrenbehandlung lassen Sie ruhig fort. Bei.

Frage Nr. 5. Ich sende eine Grasprobe und bitte um Untersuchung. Das Gras wächst in meinem Garten und wurde mit meinem Leitungswasser in der Trockenheit besprengt. Das Wasser sieht bläulich aus. Ich vermute darin aufgelöstes Zink. Ist solches Wasser für die Gartenpflanzen schädlich? P. in M.

Antwort: Zink ist in reinem Wasser unlöslich. Wir verstehen daher nicht, wie dieses nach der dortigen Annahme unter normalen Verhältnissen in die Wasserleitung hineinkommen soll. Die bläuliche Färbung des Wassers kann doch auch eine andere Ursache haben. Eine genaue Untersuchung der Grasprobe auf Zink können wir nicht ausführen, dazu gehört die Einrichtung eines chemischen Laboratoriums. Wenn man sich dort wegen der Verfärbung des Wassers beunruhigt fühlt, wäre es das nächstliegende, bei der Verwaltung der Wasserleitung Anzeige zu erstatten. Zink kann unter Umständen, z. B. in der Nähe von Zinkhütten, von den Pflanzen aufgenommen werden und auf deren Pflanzverändernd einwirken. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist das sogenannte Galmesweiden, welches in Oberösterreich in der Nachbarschaft der dortigen Zinkhütten vorkommt und eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Die eigenartige Färbung des eingedickten Grases dürfte auf andere Ursachen als auf die Farbe des Sprengwassers zurückzuführen sein. Wenn man Gras stark mit Stickstoff (Saure, Fäkaldünger, Stallmist usw.) düngt, so nimmt es dunkle, blaugrüne Färbung an. Sollte der Regen, von dem die Probe stammt, etwa stark gedüngt worden sein? Wir möchten dies um so mehr glauben, als die Grasprobe einen sehr starken Befall mit Mehltau, eines Pflanzenschädlings, zeigt. Der auf den Blättern deutlich sichtbare weißliche Überzug besteht aus Mehltauapilzen. Der Mehltau befällt aber gern durch Düngung üppig getriebenes Gras und läßt dieses gelb werden und schließlich verrotten. Dr. C.

Frage Nr. 6. Ich habe einen großen Kirschenbaum verpflanzen müssen, weil er an der Stelle nicht mehr verbleiben konnte. Die Verpflanzung habe ich im Spätherbst vorgenommen, und hat dieser Baum jetzt im Frühjahr stark geblüht. Von den Blüten habe ich den größten Teil abgeschnitten, um den Baum nicht zu sehr entkräften zu lassen, auch habe ich

den Baum schon im Herbst zurückgeschnitten lassen. Trotzdem bekommt der Baum gelbe Blätter, die schon verschiedentlich abfallen. Man sieht jetzt offenbar, daß der Baum krank ist, was ich zur Zeit der Blüte und vor der Blüte nicht feststellen konnte. Was könnte man tun, daß der Baum wieder kräftig wird? A. D. in K.

Antwort: Das Verpflanzen starker Kirschenbäume zeitigt sehr oft schlechte Folgen. Sie können jetzt weiter nichts machen, als den Boden gut locker halten, damit die Wurzeln nicht faulen. Das Gießen hat nicht zu oft zu geschehen, bei größter Hitze in der Woche nur zweimal, dann aber sehr durchdringend, und zwar mit abgestandenem Wasser. Etwa einen halben Tag danach ist der Boden zu lockern. Eine Düngung verdirbt bei einem frischgepflanzten, kranken Baume mehr als es nützt. Ist die Krone stark der Sonne ausgesetzt, so ist an warmen Tagen öfter zu spritzen. Vielleicht läßt sich für die Krone eine Schattenvorrichtung anbringen. Sind die dünnen Zweige nicht eingetrocknet, so ist im nächsten Frühjahr mit einem besseren Austrieb zu rechnen. Decken Sie zum Winter die Baumstämme mit einer mindestens handhohen Laub- oder Düngerschicht ab, damit der Frost nicht so tief in den Boden dringen kann. Diese Arbeit hätte schon im vergangenen Herbst gleich nach der Pflanzung geschehen müssen. R.

Frage Nr. 7. Meine ganze Stachelbeeranlage ist vom Mehltau befallen. Obgleich in den letzten zwei Jahren jeweils mit Karbolineum gesprüht wurde, ist dieses Jahr der Befall noch stärker als im Vorjahre. Was kann dagegen getan werden? G. H. in L.

Antwort: Die eingefandte Probe war sehr stark vom amerikanischen Stachelbeermehltau befallen. Die Bekämpfungsmittel sind folgende: Pflücken oder schneiden Sie jetzt alle stark befallenen Beeren und Triebe fort und verbrennen diese. Im Herbst lichten Sie die Sträucher stark aus und kürzen die einjährigen Spitzentriebe bis über die Hälfte. Der Boden ist kräftig mit Kalk zu bestreuen, je Quadratmeter 250 bis 500 g. und umzugraben. Stickstoffhaltige Düngemittel sind nur schwach, dagegen kalte- und phosphorsäurehaltige in stärkeren Mengen zu geben. Im Spätherbst, kurz bevor die Knospen schnellen, spritzen Sie die Sträucher zweimal mit dreiprozentigem Solbar. Sollte sich im nächsten Frühjahr die Krankheit durch Uebertragung wieder einstellen, so müssen bei den ersten Anzeichen die Spritzungen mit einprozentigem Solbar in Abständen von vierzehn Tagen einige Male wiederholt werden. R.

Frage Nr. 8. An einigen meiner Rosen fand ich an mehreren Knospentrieben an den Stielen lange Streifen mit scheinbar einer Art Eier (Ungezieferbrut), welche beim Zerdrücken eine Flüssigkeit abgaben; an den meisten dieser Stiele, wo Knospen sitzen, gehen die Knospen bereits ein. Als ich beim Blätteransehen der Rosen Raupen bemerkte, habe ich auf Anraten eines Gärtners mit einer von ihm empfohlenen Lösung gesprüht; den Namen kannte er selbst nicht, hatte es aber auf Empfehlung eines Drogisten angewandt, auch spritzte ich mit einer sogenannten Erodiallösung; nach beiden Litten die Blätter etwas, erholten sich aber wieder trieben wieder frisch, und von Raupen war lange nichts zu merken, bis ich heute diese Entdeckung machte. Raupen habe ich nur ab und zu eine gefunden, dagegen fand ich an ein paar Knospen eine Art Mücke. Um was handelt es sich hier und was kann ich zur Bekämpfung tun? T. L. in C.

Antwort: Die eingefandte Zweigprobe war mit Eiern der Rosenbüttelhornwespe befallen. Zwecks Bekämpfung sind die verkümmerten, befallenen Triebspitzen abzuschneiden und zu verbrennen. Sollten sich die Larven, erkenntlich an der orange Farbe, etwa 2 cm lang, dennoch vom Stiel ab zeigen, so sind diese abzuwischen. Ist dieses nicht möglich, so sind die Rosen mit Uraniagrün oder Nospasit zu spritzen. Im Herbst ist der Boden mit Kalk zu bestreuen, je Quadratmeter bis 500 g. und umzugraben. R.

Frage Nr. 9. Ich habe einen großen Kirschenbaum verpflanzen müssen, weil er an der Stelle nicht mehr verbleiben konnte. Die Verpflanzung habe ich im Spätherbst vorgenommen, und hat dieser Baum jetzt im Frühjahr stark geblüht. Von den Blüten habe ich den größten Teil abgeschnitten, um den Baum nicht zu sehr entkräften zu lassen, auch habe ich

den Baum schon im Herbst zurückgeschnitten lassen. Trotzdem bekommt der Baum gelbe Blätter, die schon verschiedentlich abfallen. Man sieht jetzt offenbar, daß der Baum krank ist, was ich zur Zeit der Blüte und vor der Blüte nicht feststellen konnte. Was könnte man tun, daß der Baum wieder kräftig wird? A. D. in K.

Antwort: Das Verpflanzen starker Kirschenbäume zeitigt sehr oft schlechte Folgen. Sie können jetzt weiter nichts machen, als den Boden gut locker halten, damit die Wurzeln nicht faulen. Das Gießen hat nicht zu oft zu geschehen, bei größter Hitze in der Woche nur zweimal, dann aber sehr durchdringend, und zwar mit abgestandenem Wasser. Etwa einen halben Tag danach ist der Boden zu lockern. Eine Düngung verdirbt bei einem frischgepflanzten, kranken Baume mehr als es nützt. Ist die Krone stark der Sonne ausgesetzt, so ist an warmen Tagen öfter zu spritzen. Vielleicht läßt sich für die Krone eine Schattenvorrichtung anbringen. Sind die dünnen Zweige nicht eingetrocknet, so ist im nächsten Frühjahr mit einem besseren Austrieb zu rechnen. Decken Sie zum Winter die Baumstämme mit einer mindestens handhohen Laub- oder Düngerschicht ab, damit der Frost nicht so tief in den Boden dringen kann. Diese Arbeit hätte schon im vergangenen Herbst gleich nach der Pflanzung geschehen müssen. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Einiges über die Schwertlilie, die „Orchidee“ des deutschen Gartens.

Von H. Schieferdecker. (Mit Abbildung.)

Es klingt etwas überhörschlich, wenn man, wie in alten Schriften zu lesen ist, die Schwertlilie die Orchidee des deutschen Gartens nennt. Aber die Form und Farbe der Iris germanica, der deutschen Schwertlilie, macht sie ohne Zweifel zu einer unserer schönsten Gartenstaude, die außerdem genügend ist und auf trocknerem Boden in sonniger Lage gut gedeiht. Durch Züchtung und Kreuzung weisen die Blüten die verschiedensten Farbabstufungen von reinem Blau über Gelb bis zum Weiß auf, oft haben sie die interessantesten Farbzeichnungen. Aber nicht allein die Iris germanica ist anbaufähig als Zierpflanze, sondern auch die kleine, etwas früher blühende Iris pumila, die abgebildete Iris florentina, die der germanica sehr ähnlich ist u. a. Auf der Staudenrabatte, an Rändern von kleinen Wässern, zur Ausschmückung von Steingärten, überall geben die Irisarten einen guten Schmuck.

Ein Vermehren der Schwertlilien geschieht durch Teilung des kriechenden Wurzelsystems, man muß nur darauf achten, daß an jedem Teil wenigstens eine gute Triebspitze ist. Dies Teilen und das Umpflanzen wird am besten im August/September vorgenommen. Zu dieser Jahreszeit können die Pflanzen noch anwurzeln und man kann im nächsten Jahre mit größerer Sicherheit eine gute Blüte erwarten, als bei der Frühjahrspflanzung. Die sommerliche Pflege weicht nicht von der üblichen Behandlung der Stauden ab. Nur allzu viele Jahre soll man die Iris nicht auf demselben Beete haben. Der Boden wird ihrer müde und die Blühwilligkeit läßt dann nach. Soll aber aus besonderen Gründen die Schwertlilie auf demselben Beete bleiben, so ist dies etwa 1/2 m tief auszuheben und mit neuer, nahrhafter Erde zu füllen.

Die Schwertlilie ist aber nicht nur eine Zierpflanze, sondern gerade die auf dem Bild gezeigte Iris florentina wird auch als Nutzpflanze angebaut. Besonders in Oberitalien in der Gegend um Florenz wird sie auf den Feldern gezogen, aber auch in unserem Klima gedeiht sie. Geerntet wird der Wurzelstock, der unter dem Namen Beilchenwurzel gehandelt wird. Die starken Wurzeln werden im Herbst ausgegraben, dünn geschnitten und dann getrocknet. Die trockne Wurzel hat dann einen an Beilchenwurzel erinnernden Geruch. Sie wird bei Likörfabrikation und zu wohlriechenden Wässern gebraucht, bildet aber gelegentlich auch einen Bestandteil von Brusteinnemungen.

Die Schwertlilie kann also auch eine Nutzpflanze sein, ihre Verbreitung verdankt sie aber ihrem Bierwert und ihrer leichten Pflege in unserem heimischen Blumengarten.

Die Bedeutung des Weideganges für landwirtschaftliche Nutztiere.

Von Landwirtschaftsrat Dr. Wilhelm Döffinger.

Der Weidegang ist für alle unsere landwirtschaftlichen Nutztiere insofern von großer Bedeutung, als er nicht allein die gesundheitlich beste und natürlichste Haltung darstellt, sondern außerdem als wichtigen wirtschaftlichen Vorteil die Haltungskosten sehr verbilligt. So betragen nach den Angaben von Falke vor dem Kriege die Erzeugungskosten für ein 2 1/2-jähriges Rind bei reiner Stallhaltung 440 Mk., dagegen bei Weidegang nur 315 Mk. Wenn sich auch die Kosten in der heutigen Zeit überall verändert haben, so bleibt doch noch ein derartiges Preisverhältnis bestehen.

Die Entwicklung des tierischen Körpers wird durch den Weidegang in verschiedener Weise günstig beeinflusst. So erhalten die Bewegungsorgane insofern ihres dauernden Gebrauches eine

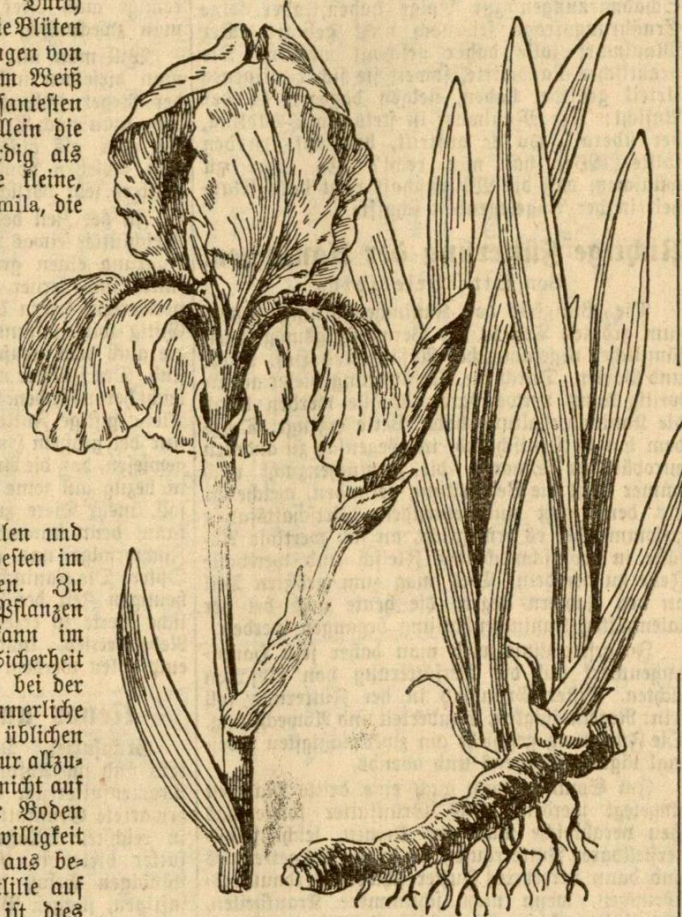
festen und kräftigen Ausbildung. Dies ist besonders wichtig für die Laufkraft von Zögeln, die nur bei dauernder Bewegung auf der Weide kräftige Knochen und straffe Muskeln und Sehnen erhalten und nur unter diesen Umständen später wertvolle Gebrauchstiere abgeben.

Die kräftige Entwicklung der Knochen wird unterstützt durch die im Weidefutter enthaltenen und zum Knochenaufbau wichtigen Mineralstoffe Kalk und Phosphorsäure, die den Bedarf junger Tiere vollkommen decken. Ältere Tiere können ihren an sich geringen Bedarf an Mineralstoffen in ausreichendem Maße ergänzen. Aus diesem Grunde treten bei Weidetieren nur selten Knochenkrankheiten, wie Knochenweichheit und Knochenbrüchigkeit, auf, die bei dauernder Stallhaltung häufig zu finden sind. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß solche Tiere, die Knochenkrankheiten aufweisen, durch Weidegang ausgeheilt werden. Auch andere körperliche Fehler, die bei Stallhaltung vielfach anzutreffen sind, wie Engbrüstigkeit, Sentriden, fehlerhafte Beinstellung usw., findet man bei Weidetieren kaum.

Das frische, schmackhafte Grünfutter der Weide hat eine günstige diätetische Wirkung auf die Verdauungsorgane und enthält neben den Mineralstoffen reichliche Mengen leicht verdaulicher Nährstoffe, wie Eiweiß, viel Amide usw. Selbstverständlich ist der Nährstoffgehalt des Weidefutters abhängig von der Zusammensetzung der Grasnarbe, der Pflege und Düngung der Weideflächen und aus diesem Grunde in seinem Wert sehr verschieden. Gute Weiden liefern gehaltreiches Futter, und dieses beeinflusst den Ernährungszustand der Weidetiere äußerst günstig. Im Verein mit der dauernden Bewegung kann sich bei jungen Tieren eine kräftige Muskulatur entwickeln, während bei ausgewachsenen Tieren die über den Erhaltungsbedarf ausgenommenen Nährstoffe eine andere Leistung — je nach Tierart — hervorbringen.

Mit der Bewegung, die der Weidegang in ausreichendem Maße bietet, ist ein erhöhter Stoffumsatz im Körper verbunden, der natürlich eine erhöhte Tätigkeit des Herzens und der Atmungsorgane zur Folge hat. Dadurch werden Herz und Lunge kräftig ausgebildet, und die Tiere erhalten eine tiefe und breite Brust. Außerdem hat die dauernde Bewegung in der frischen Luft den Vorteil, daß Krankheiten der Atmungsorgane, wie Tuberkulose, nicht zur Ausbildung kommen können, während bei Haltung in schlechter, an Krankheitskeimen häufig reicher Stallluft gefährliche Krankheitserreger leichter in die Organe eindringen und sich dort infolge der nur oberflächlichen Atmung leicht festsetzen können.

Da die Tiere auf der Weide der wechselnden Witterung dauernd ausgesetzt sind, werden sie abgehärtet und widerstandsfähig. Besonders für Zuchttiere ist der Weidegang deshalb wichtig, weil bei ihnen gute Gesundheit die Grundlage für ihren Zuchtwert ist und sie bei dieser Art der Haltung länger zuchttauglich bleiben. Dies trifft für alle unsere Nutztiere zu.



Florentiner Schwertlilie (Iris florentina). Wurzelstock mit zwei Trieben und Blütenzweig.

Die angeführten Vorteile, die der Weidegang bietet, sind so bedeutungsvoll, daß in jedem Wirtschaftsbetrieb für Weiden gesorgt werden mußte. Infolge der verschiedenartigen wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse Deutschlands ist der Weidebetrieb nicht überall ohne Schwierigkeiten durchführbar. In Gebieten mit hauptsächlich kleindauerlichen Wirtschaften besteht jedoch vielfach die Möglichkeit, auf gewöhnlichsaftigem Wege Weiden einzurichten, auf denen wenigstens das Jungvieh gehalten werden kann. In verschiedenen Gegenden ist dieser Weg schon beschritten worden und wird bei der großen Bedeutung des Weideganges sicher noch weitere Verbreitung finden.

Ist der Maulwurf nützlich oder schädlich?

Von Dr. A. Eisecke.

Bis in die neueste Zeit hinein besaß der Maulwurf viele Freunde, die, wenn sein Nutzen einmal angezweifelt wurde, sofort aufzählten: Der Maulwurf lebt hauptsächlich von Engerlingen, von Drahtwürmern, Laufentwürmern, schädlichen Käfern- und Fliegenlarven, Maden und Puppen sowie auch von Regenwürmern. Die Vertilgung der Regenwürmer als nützliche Bodenverbesserer wurde dabei stillschweigend in Kauf genommen. Daß ihre Vernichtung durch den Maulwurf aber auch sehr groß sein könnte, darüber wurde hinweggesehen. Man behauptete z. B., daß der Maulwurf das Unterhaltbare seines Eigenes Gewichtes an tierischer Nahrung täglich zu sich nähme. Ob da die Regenwürmer nicht doch den Hauptanteil seiner Tagesration ausmachen müssen, wenn diese Nahrungsmenge stets erreicht werden soll? Bemängelte man aber den durch die Wühlarbeit im Garten, auf Feldern, Wiesen und Weiden angerichteten Schaden, so wurde dem entgegengehalten, daß hiermit der Nutzen einer energiegelassen Durchlüftung des Bodens verbunden sei, wodurch Nutzen und Schaden gegeneinander aufgehoben würde. Kurz gesagt: Die Nützlichkeit des Maulwurfs wurde stets höher eingeschätzt als die gleichzeitig durch seine Lebensbetätigung verursachten Schadwirkungen. Darum wurde immer wieder gefordert: Schützt den Maulwurf, er ist durch seine Schädlingvertilgung einer der nützlichsten Freunde der Gärtner und Landwirte! Wer hatte wohl recht?

Die Biologische Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin hat als Zentrale für die landwirtschaftliche Schädlingbekämpfung versucht, durch Untersuchung zahlreicher Maulwurfsmägen zunächst einmal die Ernährungsfrage klarzustellen. Aber es zeigte sich, daß die Mageninhalte, je nach den örtlichen Vorkommnissen, einmal zu überwiegender Teile aus Regenwürmern, ein anderes Mal aus Engerlingen, Drahtwürmern und Käferlarven usw. bestand. Da andere Forscher zu ähnlichen Ergebnissen kamen, so bleibt die Ernährungsfrage leider ungeklärt.

Gegenwärtig hat man die Angelegenheit von einer anderen Seite angefaßt, indem man auch die Landwirte aufforderte, zu berichten, was sie auf Grund ihrer Beobachtungen von der Nützlichkeit des Maulwurfs hielten. Im Lichte dieser Beurteilung kommt der Maulwurf nun recht schlecht weg, von seiner bisher betonten Nützlichkeit bleibt nichts übrig.

Die Ackerwirte erneuern die von jeder geltend gemachten Nachteile, wie die im Frühjahr und Vorfrühling gesäten Maierwurfsaufen das Mägen des Getreides und der Wiesen erschweren; die Weidebesitzer aber behaupten ausnahmslos, daß der Maulwurf auf den Grasflächen nichts als Schaden anrichte. Sie heben hervor, daß unter der Erde der ausgestoßenen Haufen das feine Untergras verschwände; das stehende Obergras aber würde hartfengig, der Haufen und seine nähere Umgebung werde sichtlich vom Weidevieh gemieden. So entstünden Lücken in der Grasnarbe, die schnell von Unkräutern besetzt würden. Dies seien immer wieder beobachtete und daher unbestreitbare Tatsachen. Was aber

die Schädlingvertilgung durch die Maulwürfe anbeträfe, so müßte man diese wenigstens anzweifeln. Begründet wird der Zweifel damit, daß unter den Schädlingen, wenn die Maulwürfe einen Weideteil reichlich besetzt hätten, doch einmal gründlich ausgeräumt sein müßte, so daß die Maulwürfe abwanderten. Das aber sei nie der Fall. Man beobachte vielmehr, daß wo sie sich festgesetzt hätten, sie jahraus jahrein blieben es sei denn, daß Ueberflutung oder ein Steigen des Grundwassers sie vertriebe. Auch durch Ueberfahren mit schweren Walzen ließen sie sich anscheinend nicht stören, ja auf lockeren Wiesenböden hätte man eher eine Zunahme als eine Abwanderung beobachtet.

Allgemein will man in süddeutschen Weidegemeinschaften beobachtet haben, daß diejenigen Weiden stets am besten waren, auf denen die Besitzer die Maulwürfe restlos fortjagen ließen. Die Grasnarbe hielt sich lückenlos und von einer Schädlingwirkung war nichts zu merken. Eine gewisse Bestätigung dieser Behauptung lieferten Landwirte aus Westfalen. Sie verwiesen auf das ihnen benachbarte Holland und sagten: Wir sollten von den Holländern lernen, welche die Maulwürfe energig durch Gift bekämpfen und sich gut dabei ständen.

So stehen sich denn gegenwärtig zwei Ansichten gegenüber. Die Wissenschaft behauptet: Das Wühlen der Maulwürfe könne zweifellos für den Land- und Wiesenwirt empfindliche Schadwirkungen zur Folge haben, aber seine Ernährungsfrage sei noch nicht geklärt. Der Maulwurf solle daher geschont werden. Die praktischen Landwirte, soweit sie sich ein eigenes Urteil gebildet haben, neigen dagegen zu der Ansicht: Der Maulwurf ist stets ein Schädling, der überall, wo er auftritt, bekämpft werden sollte. Wer hat nun recht? Es wäre zu wünschen, daß die Wissenschaft recht bald Klarheit in der Angelegenheit schafft.

Richtige Fütterung der Kaninchen.

Von Otto Brieskorn.

Die Billigkeit der Kaninchenhaltung besteht zum größten Teil in der Verwertungsmöglichkeit sämtlicher vegetabilischer Abfälle aus Hof, Küche und Garten. Durch die Verwertung dieser anderweitig kaum verwertbaren Abfälle werden durch die Kaninchenhaltung hohe Werte erzeugt. Trotzdem hat in Deutschland, im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten, die Kaninchenzucht noch immer nicht die Verbreitung gefunden, welche ihr als dem nicht unbedeutenden Wirtschaftsfaktor zukommt, der es ermöglicht, an sich wertlose Abfälle in wohlgeschmeckendes Fleisch und wertvolle Felle zu verwandeln. Dies mag zum größten Teil an den Fehlern liegen, die heute noch bei der laienhaften Kaninchenhaltung begangen werden.

In erster Linie wird man daher sein Hauptaugenmerk auf die Verfütterung von Abfällen richten. Erster Grundsatz in der Fütterung soll sein: Regelmäßigkeit, Sauberkeit und Abwechslung. Die Fütterung geschieht am zweckmäßigsten zweimal täglich, morgens und abends.

Im Sommer kann auch eine dritte Mahlzeit eingelegt werden. Das Grünfütter sowie das Heu verabreichte man aus kleinen, leicht selbst herstellbaren Futterraufen, da in den Kot getretenes und dann verzeigtes Futter schwere Verdauungsstörungen, wenn nicht schlimmere Krankheiten, herbeiführen kann. Ein wichtiges Befeuchter ist das Heu, das man ohne Übertreibung als das „tägliche Brot“ des Kaninchens bezeichnen kann. Dieses ist in der Kaninchenhaltung unentbehrlich und die Tiere sollten in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Mahlzeiten stets gutes Heu in den Raufen vorfinden. Das Heu bietet ferner ein gutes Gegenmittel gegen stark wasserhaltiges Futter, wie: regennasses Grün, stark wasserhaltige Rüben und Kohl, sowie beim Übergang von der Winter- zur Grünfütterung. In diesen Fällen beugt man durch vorherige Gabe von einer Handvoll Heu dem leicht eintretenden Durchfall, der häufig den Tod zur Folge hat, vor. Bei der Grünfütterung sei man besonders vorsichtig. Man vermeide unbedingt dumpfiges, sowie tauunasses Grün, regennasses schadet bei vorheriger Fütterung nichts, ferner vermeide man rohe Kartoffelschalen wegen ihres hohen Solanin Gehalts, Gurken- und Kürbisschalen.

Als hauptsächlichstes Winterfutter dienen gelbe Strohkränze sowie Futterrüben. Von der häufigen Fütterung von Runkelrüben sehe man ab. Kartoffelschalen, gekocht und mit Gerstenschrot oder Kleie vermischt, geben ein ausgezeichnetes Weichfutter, das, abwechselungsweise gefüttert, ein gutes Kraft-, dauernd verdaulich ein gutes Mastfutter ist. Dieses Weichfutter eignet sich auch zur Beimischung von Futterzusätzen, wie gewürzten kohlensäuren Kalk, welcher appetitanregend wirkt und die Entwicklung von Darmparasiten verhindert. Gute Erfahrungen hat man auch mit der Beimischung geringer Mengen des ultraviolet bestrahlten Vitakalks gemacht, der infolge seines Gehalts an antirachitischem D-Vitamin Mangel- und Aufzuchttränkheiten vorbeugt und vorwiegend in der Zucht der konstitutionell geschwächten Gelpelpfaffenchenrasse Verwendung findet. Bei Grünfütterung ist es unerlässlich, den Tieren Trintwasser, dem man eine Prise Kochsalz zugefügt hat, anzubieten, wie man auch dem Weichfutter etwas Salz zutun soll.

Trintwasser soll vorwiegend auch tragenden und säugenden Hänninnen angeboten werden. Säugenden Hänninnen leistet eine Gabe von Milch oder Haserischleim wertvolle Dienste. Da das Kaninchen ein Nachtier ist und dann am meisten frist, soll die Abendfütterung die Hauptmahlzeit darstellen. Im übrigen bemesse man die Futtermenge so, daß das Futter von einer zur anderen Mahlzeit restlos verzehrt ist. Futterreste entfernen man und reinige auch öfter die Weichfuttertrüge, für die man zweckmäßig schwere Steinguttrüge nimmt.

Will man mit den Tieren züchten, so füttere man dieselben nicht zu stark, da fette Tiere in der Regel schlechte Zuchttiere sind. Jungtieren gebe man nach Verlassen des Nestes Haserischleim, roh oder als dicken Brei gekocht, und sei nach dem Absetzen vom Muttertier in der Wahl des Futters sehr vorsichtig.

In der Zeit des Haarwechsels füge man dem Weichfutter etwas Leinöl hinzu, welches auf die Haarung einen großen Einfluß hat. Als Grünfütter sind ferner sämtliche Unkrautpflanzen zu verwerten, sofern dieselben ungiftig der Natur sind. Giftig wirken ferner alle bekannten Giftpflanzen, die auch dem menschlichen Organismus gefährlich sind. Der Züchter wird die bekanntesten von ihnen leicht herausfinden. Außerdem lassen ausgewachsene Tiere giftige Futterteile liegen und fressen solche nur bei großem Hunger. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Anspruchslosigkeit des Kaninchens in bezug auf seine Fütterung nicht dazu verleiten soll, mehr Tiere zu halten als man gut füttern kann, denn minderernährte Tiere bringen kaum Zuchterfolge und fallen leicht Krankheiten zum Opfer. Die Kaninchenzucht ist also berufen, in der heutigen Zeit der Wirtschaftsnöte volkswirtschaftliche Werte zu erzeugen und kann jedermann als Nebenbetrieb, insbesondere der Landwirtschaft, empfohlen werden.

Neues aus Stall und Hof.

Grünfütter. Das gegen Ausgang des Winters und im Anfang des Frühlings, wenn das Trockenfutter im Stalle knapp wird, sehrnächst erwartete Grünfütter schenkt uns jetzt die Natur in reichstem Maße. Auch das beste Trockenfutter bietet in der Regel nur einen unvollständigen Ersatz für die Grünfütterung. Die saftigen, jungen Pflanzen sind leicht verdaulich, daher gesund; sie regen auch die Verdauung an, indem sie leicht abführend wirken. Gleichzeitig kleten sie die Nährstoffe in solcher Form, daß sie leicht in die Blutbahn übergehen. Die im jungen, frischen Grün in reichem Maße enthaltenen Reizstoffe regen günstig die Freiluft an, fördern aber auch die Absonderung der Verdauungssäfte. Grünfütter allein reicht in der Tierzucht zur Erzielung normaler Leistungen; freilich ist dabei die Zufammensetzung und der Gehalt an Nährstoffen ausschlaggebend, aber auch sehr verschieden. Mit zunehmendem Alter wird bei den grünen Pflanzen die Verholzung stärker, damit aber der Eiweiß- und Zuckergehalt geringer, das Futter wird auch schwerer verdaulich. Zu junges Grünfütter dagegen bietet oft dem Körper zu viel Eiweiß, eine zu reiche Verfütterung davon, namentlich von jungem Rotklee, veranlaßt nicht selten die

gefürchteten Aufblähungen. Die verschiedenen Klearten enthalten im allgemeinen reichliche Mengen von Eiweißstoffen, die zur Erzielung einer höheren Milchleistung genügen. Gras und sonstige Futterpflanzen aber liefern nur dann die entsprechende Menge von Nährstoffen zu diesem Zwecke, wenn sie auf stark gedüngten Feldern und Wiesen gewachsen sind. Eine Düngung mit Stickstoff sollte deshalb in diesen Fällen nicht unterlassen werden. Auf Wiesen und Weiden sollte auch während des Jahres, womöglich nach jedem Abmähen oder Abweiden, ein kleine Stickstoffmenge verabreicht werden. Besonders bewährt hat sich dabei Harnstoff, den man zweckmäßig kurz vor Eintritt eines Regens auf die Fläche in kleinen Gaben streut. Die Düngung mit phosphorsaurem Kali und Kalk erfolgt Ausganges des Winters, und ist für derartig gedüngte Wiesen und Kleeschläge eine Gabe von Salz oder phosphorsaurem Kalk in der Regel nicht mehr notwendig. Eine weitere Voraussetzung für guten Erfolg der Grasfütterung ist, daß die Wiese von guten Gräsern bestanden ist, daß sie nicht zu naß ist und die Gräser nicht zu alt. Auch Grünmais von deutschen Sorten ist ein ganz vorzügliches Futtermittel, doch muß er, um die nötige Eiweißmenge zu bieten, stark mit Stickstoff gedüngt werden; auf ein Hektar rechnet man 100 Kilogramm Stickstoff. Sollte man das ganze Jahr hindurch Dörrfutter statt Grünfütter geben, so käme dies dem Viehhalter teuer zu stehen und brächte noch dazu den großen Nachteil, daß infolge des vitaminärmeren Heues auch die gewonnene Milch einen geringeren Gehalt an Vitaminen besäße und dadurch auch nicht so gesund wäre als bei Grünfütterung.

Auswahl der Ziegenbockklammer. Es ist eine sehr unangenehme Erscheinung, daß bei den Ziegen und den Böcken sehr häufig Zwitterbildung wahrgenommen wird. Manchmal ist die Zwitterbildung schon äußerlich zu erkennen, oft aber auch nicht. Die Bockklammer kommt in große Verlegenheit, wenn der Zuchtböck wohl deckt, aber nicht befruchtet. Gegen derartige Vorkommnisse ist man niemals vollständig geschützt. Immerhin kann man aber bei der Auswahl eines männlichen Zuchtlammes schon aus gewissen äußeren Merkmalen auf Zuchttauglichkeit schließen. Vor allem muß ein Zuchtböck durchaus männliches Aussehen haben. Die zierliche Körperbeschaffenheit ist nicht maßgebend. Gerade das Gegenteil soll man beachten. Starke Knochen, massiger Körperbau, dicker, kurzer Kopf mit starkem Stirnanfatz. Es ist nicht zu leugnen, daß infolge der immer mehr durchgezüchteten Hornlosigkeit das ganze Aussehen auch der männlichen Tiere oft zu fein und zierlich geworden ist. Daher soll man bei der Auswahl der Zuchtböcke die genannten Merkmale beachten. Bockklammer, die in der Jugend ruppig und unschön aussehen, werden erstklassige Zuchtböcke.

Die Kaninchenhaltung im Geflügelhof. In der letzten Zeit werden Stimmen laut, die die Haltung von Kaninchen im Geflügelhof als eine Gefahr für das Geflügel betrachten. Es ist nämlich festgestellt, daß Kaninchen sehr häufig an Kokzidiose leiden. Kommen nun die Kaninchen mit Hühnern direkt oder indirekt in Berührung, dann wird diese Krankheit auch auf das Geflügel, besonders auf die Jungtiere, übertragen. Bei einiger Absonderung aber, besonders wenn die Hühner mit dem Kaninchenkot bzw. mit der Streu über Kaninchenställe nicht in Berührung kommen, dürfte die Übertragung der Kaninchenkokzidiose auf das Geflügel weniger häufig sein. Darum achte man, falls Kaninchen und Geflügel zusammengehalten werden, auf eine entsprechende Absonderung und verwende den Kaninchenkot nicht da, wo die Hühner ihren Auslauf haben.

Tauben können käuflich erhalten werden, wenn man eine Handvoll, etwa 50 g, kleingeschnittenes Quassiholz in einen halben Liter kaltem Wasser einlegt und es 24 Stunden darin liegen läßt. Danach gießt man die Lösung durch ein Sieb, verdünnt diese nochmals mit zwei Liter Wasser und läßt die Tauben darin

baden. Sind diese schon stark mit Läusen befallen, spritzt man die unverdünnte Lösung mittels eines Zerstäubers zwischen das Gefieder, hauptsächlich in das Hintergefeeder. Rli.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Monilia oder der Posterschimmel verursacht alljährlich namentlich bei der Steinobsternte einen weit größeren Ausfall, als man gemeinhin annimmt, und die Bekämpfung dieser schlimmen Pilzkrankheit, die besonders auch Schattenmorellen verheerend befallt, kann nicht energig genug gehandhabt werden. Es gibt Steinobstanlagen, die so stark von Monilia heimgegriffen werden, daß sie kaum noch einen Teil der ohnehin durch den fatalen Pilzbefall stark geschmälernten Ernte als verkaufsfähige Früchte liefern. Schon vom Frühjahr ab soll die Bekämpfung mit den bekannten Spritzmitteln einleiten. Abgefallene Früchte sind aufzusammeln und zu vernichten, abgestorbene Triebe abzuschneiden und zu verbrennen. Im Herbst ist dann ein gründliches Auslichten der kranken Bäume vorzunehmen, wobei trockene Äste bis auf das gesunde Holz entfernt werden. Die unteren, dem Boden am nächsten stehenden Zweige sind meist am stärksten befallen und werden deshalb restlos entfernt. All das ausgelegte Holz mit den etwa noch an den Bäumen hängenden Früchten als gefährliche Sporenträger wird verbrannt. Der Herbst ist für diese Säuberung ganz besonders günstig, weil man die befallenen Zweige noch gut erkennen kann und selbst große Schnittwunden noch vor dem Winter verheilen.

Sämtliche Wurzelabschnitte der Obstbäume entferne man diesen Monat. Dabei grabe man an den betreffenden Stellen den Boden bis auf die Wurzeln auf, damit man die Schößlinge direkt an der Wurzel entfernen kann. Das Abschneiden über dem Boden hat zur Folge, daß an dem im Boden befindlichen Triebstumpf alle Augen ausbrechen und der Schaden somit größer statt kleiner wird. Auch ist es jetzt an der Zeit, den Wasserhöffsen und Räuberzweigen Einhalt zu gebieten. Die stärksten Triebe werden herausgeschnitten und der gesamte Zweig über die Schere gebrochen, das heißt leicht angeknitten und dann etwas gebrochen. Es soll dabei bezweckt werden, daß die starke Saftströmung gehemmt wird. Es ist verfehlt, die Räuberzweige und Wasserhöffse gänzlich zu entfernen, da sie meist die Folge eines ungleichen Saftdrucks sind und sogenannte Abflußstellen darstellen. Jetzt gebe man auch daran, starkbeladene Bäume zu stützen. Diese Arbeit soll man recht früh vornehmen, damit der Baum seine Form behält. Auch werden beim späteren Stützen zwei Früchte abgetreift. Während der Fruchtbildung sind die Obstbäume für eine kali- und phosphorbaltige Düngergabe recht dankbar, die auch die Holzreife günstig beeinflusst. Spalierbäume sind während der Fruchtbildung gründlich zu wässern, denn sie bekommen durch ihren Standort nur selten in ausgiebiger Weise Regen. Bei starkem Schädlingbefall kann man jetzt noch mit einhalbprozentigen Arsenpräparaten ohne Besorgnis spritzen, gegen Schorf mit einprozentiger Schwefelkalkbrühe. Rli.

Pflege der Fensterblumen. Oft hört man klagen: Meine Fensterblumen lassen schon im Blüten nach. Hundert Gründe findet man, aber die Hauptursachen bleiben gar zu oft unerkannt. Sind die Blumen verblüht, so müssen sie entfernt werden, da sie sonst zur Samenbildung übergehen, was für die Pflanze ein Verlust ihrer besten Nährstoffe bedeutet. In der zweiten Hälfte des Sommers sind die Pflanzen zu düngen, da sie in ihren relativ kleinen Gefäßen ihren Nährvorrat bis dahin meist aufgebraucht haben. An Dünger nehme man einen leicht zu handhabenden Mischdünger, in dem Kali und Phosphor überwiegen und Stickstoff zurücktritt. Stickstoffüberschuß verhindert die Blütenbildung auf Kosten einer übermäßigen Laubentwicklung. Für Blattpflanzen ist der Stickstoffdünger das Gegebene. Ferner ist die obere Erde der Blumenkästen

und -töpfe öfters zu lockern und kommt dies einer Düngung gleich. Man kann auch die obere Erde 2 bis 3 cm entfernen und mit frischer, mit Horn- oder Knochenmehlgemischter Erde auffüllen. In ruhigen Gegenden müssen die Pflanzen von Zeit zu Zeit abgeputzt oder abgewaschen werden. Blumengefäße, die sehr sonnig stehen, so daß sich die Wänden sehr erhitzen, soll man in Torf einbetten, damit die hinter der Topf- oder Kastenwand befindlichen Wurzeln nicht verbrennen. Das schnelle Gedeihen der Fensterblumen ist oft darauf zurückzuführen. Rli.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Füße unserer Stubenvögel bedürfen einer besonderen Pflege. Durch Vernachlässigung des Vogelfußes bilden sich oft Entzündungen, Geschwüre, Gelenkentzündungen, Absterben einzelner Zehen usw. Diesen Erkrankungen beugt man durch sorgfältige Reinhaltung des Käfigs vor. Mit Rot verklebte Füße werden im warmen Wasser gewaschen. Sind irgend welche Erkrankungen vorhanden, dann werden die Füße nach dem Trocknen mit Neo-Balsitol eingerieben. Dieses Mittel ist gänzlich ungiftig und sehr wirkungsvoll. Rli.

Flammeri von Kirichen. Zwei Liter Kirichen werden ausgekeilt und Zimt, Zucker, Zitronenschale hinzugefügt. Darauf gießt man ein halbes Liter Wasser hinzu und kocht sie weich, dann schlägt man sie durch ein Sieb und kocht die Flüssigkeit mit einem Teil gestochener Kirichkerne oder einigen bitteren Mandeln, sowie 200 g angefeuchtetem Reisgrieß zu einem dicken Brei. Man fügt, nachdem man den Flammeri vom Feuer genommen, noch den Schnee von vier Eiern hinzu. Alsdann füllt man den Flammeri in eine mit Wasser ausgepülte Porzellanform und läßt ihn erkalten. Gestürzt, richtet man die Speise an und gibt Schlagjahne oder kalte Vanilleiscreme dazu. Fr. Wd. in R.

Klops aus Rind- und Schweinefleisch. Ein Kilogramm Rind- und Schweinefleisch zu gleichen Teilen werden mit 125 g entgräteten Sardellen fein gehackt, dann fügt man eine in Milch geweichte und ausgedrückte, sowie etwas geriebene, trockene Semmel, ein bis zwei Eier, Pfeffer, ein wenig Zitronenschale und -saft hinzu und vermischt alles gut miteinander. Die Masse wird dann entweder zu einem großen Klop oder mehreren kleinen Klößen geformt. Jetzt röstet man einen Löffel voll Mehl in 200 g Butter hellbraun, gibt eine Zwiebel, einen Löffel Essig oder Zitronensaft (halb und halb), zwei Löffel Wein, einen Löffel Senf, einen Löffel Kapern, einige Pfefferkörner und etwas Zucker dazu, läßt alles zusammen aufkochen, legt die zuvor mit Zitronensaft belegten Klopse hinein und dampft sie in der Soße etwa 35 Minuten lang. R.

Neue Bücher.

Reklame und Heimatbild. Von Hedda Behme. Mit einer Farbtafel und 64 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis geheftet 4 RM, in Leinen gebunden 6 RM.

Es wird allgemein anerkannt, daß eine dem Zweck entsprechende Reklame unentbehrlich ist. Sie bezweckt, den Verbraucher zu gewinnen. Mehr und mehr aber läuft die Reklame im Landschaftsbild Gefahr, diesen Zweck zu verfehlen. Wer sich unvorsichtigermaßen dem Eindruck der Reklame im Landschaftsbild hingibt, wird sich allzuoft, statt angezogen, nur abgestoßen fühlen, weil die Reklame häufig mit roher Hand das Landschaftsbild zerstört. Diese Auswüchse der Reklame werden von der Verfasserin sehr treffend gezeichnet und sie zeigt an Hand eines umfangreichen vortrefflichen Bildmaterials die Wege, auf denen der Reklamesachmann erfolgreich zu seinem Ziele gelangen kann, ohne das Heimatbild zu zerstören. Den Reklamesachleuten und Behörden, vom Gemeindevorsteher beginnend, und allen denen, die sich trotz der Not der Zeit das Gefühl für die Schönheit der Landschaft bewahrt haben, kann das Studium der Abhandlung warm empfohlen werden. B.

Schuld an der beinahe verhängnisvollen Behandlung des Pfenningss haben aber zum großen Teil die „Käufer“ selbst oder vielmehr gewisse Gattungen von Käufern, die sich durchaus als „großzügig“ aufspielen wollen. Man kann das besonders gut in Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und ähnlichen Lokalen beobachten, in Geschäften, in welchen zu dem Preise dessen, was man „gelaufen“ — soll heißen: verzehrt — hat, noch der bekannte Aufschlag von 10 Prozent für die Bedienung hinzukommt. Hat z. B. ein Gast eine Tasse von 1,60 Mark gemacht, so betrüge der Aufschlag rechtmäßig 16 Pfennige. Das Bedienungspersonal sagt aber in den meisten Fällen kurzweg „20 Pfennige“ und würde den Gast für einen schabigen Knacker halten, wenn er auf den „Fritzen“, der immerhin vier Pfennige beträgt, aufmerksam machen wollte. Und wenn das Bedienungspersonal — was ja auch vorkommt — wirklich nur 16 Pfennige rechnet, wird in den meisten Fällen der Gast selbst auf 20 Pfennige „abgerundet“, weil er sich selbst für schäbig halten würde, wenn er sich die ihm zukommenden vier Pfennige herausgeben ließe.

Man braucht wirklich nicht „kleinlich“ und „kniderig“ zu sein, aber etwas mehr als bisher sollte man den Pfennig denn doch achten und ehren. Wir haben in dieser harten und schweren Zeit wirklich keinen Grund, übermäßig „großzügig“ zu sein und den Pfennig wegworfend zu behandeln, indem wir ihn geringfügig wegwürfen. Und diejenigen, welche nur Pfennige vor uns zu fordern haben, sollten sich nicht unter allen Umständen auf „Abrundungen“ einstellen. Wir werden uns wahrscheinlich sehr bald noch mehr als jetzt auf „Pfennigrechnung“ umstellen müssen, und je früher wir uns wieder an den Pfennig gewöhnen, desto besser für uns wird es sein.

—* **Gegen Gerüchtemacherei.** Die Süddeutsche Industrie- und Handelskammer zu Hagen teilt folgendes mit: „Im Zusammenhang mit verschiedenen Zusammenbrüchen von Unternehmungen laufen in den letzten Tagen wieder Gerüchte über Zahlungs- Schwierigkeiten, Zahlungseinstellungen, Stilllegungen usw. anderer Firmen um. Es werden dabei bestimmte Namen und Firmen genannt, Zahlen verbreitet und sonstige angeblich aus „sicherster“ Quelle stammende Mitteilungen weitergegeben. Die Kammer warnt alle davor, derartige Mitteilungen, Nachrichten und Erzählungen zu verbreiten. Angeht es der Tatsache, daß solche unverantwortlichen und unkontrollierbaren Gerüchte und Redereien schwerste Schädigungen für die Firmen und die Durchführung der Betriebe nach sich ziehen können, machen wir darauf aufmerksam, daß alle Personen, die sich an solcher Gerüchtemacherei beteiligen, sich gerichtlicher Verfolgung aussetzen und daß gegen sie wegen Verleumdung und Geschäftsschädigung vorgegangen wird. Jeder sollte sich auch vor Augen halten, daß schwerste Gefahren für die Allgemeinheit mit einer solchen Gerüchtemacherei verbunden sind. Es wird dringend empfohlen, der Kammer unter Namhaftmachung der Personen, die Gerüchte verbreiten, sofort Mitteilung zu machen, damit die im Interesse der Firmen und der Allgemeinheit liegende Aufklärung unverzüglich erfolgen oder entsprechende sonstige Schritte eingeleitet werden können.“

—* **Schweinezählung.** Am 1. September d. J. findet auf Anordnung der Reichsregierung wiederum eine Schweinezählung statt. In den Stadtfreien mit 100 000 und mehr Einwohnern findet die Zählung nicht statt; es ist aber die Zahl der Schweine festzustellen, die am Zähltag auf den Schlacht- und Viehmärkten vorhanden sind. Die immer wieder zu beobachtende Überproduktion an Schweinen hat zu derartigen Preisstürzen geführt, daß die Landwirtschaft unter ihnen schwer gelitten hat und andererseits in Reaktion auf diese Preisstürze den Markt übermäßig verengte. Um der Landwirtschaft einen Anhalt für die Regelung der Schweinezucht und -mast zu geben, sind seit dem Jahre 1929 neben der jährlich einmal stattfindenden allgemeinen Viehzählung besondere Schweinezählungen eingeführt worden, deren Ergebnisse sich wachsender Beachtung durch die Praxis erfreuen. Die sorgfältige Durchführung der Zählung liegt im Interesse der Landwirtschaft, aber auch im Interesse des Staates, denn nur auf Grund dieser Unterlagen kann eine Wirtschaftspolitik getrieben werden, die eine regelmäßige und gleichmäßige Fleischversorgung bei zufriedenstellenden Preisen gewährleistet. Die Zählung wird wieder unter Benutzung von Gemeinde- und Zählbezirkslisten durchgeführt werden. Ueber die den Viehhältern des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 1917 (R. G. B. S. 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgeführt wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden. Die Zählung erfolgt durch Zähler, deren Amt ein Ehrenamt ist.

—* **Es ist Erdberepflanzzeit.** Je früher man Erdberepflanzungen anlegt, desto größer ist die Ernte im ersten Jahr. Spät gepflanzte Erdbeeren kommen auch oft schlechter durch den ersten Winter. Einer Erdberepflanzung soll man eine reichliche Vorratsdüngung geben, um die Pflanzen lange ertragreich zu halten. Eine reiche Gabe von Volldünger-Salzen macht sich gut bezahlt. Das Düngesalz muß mindestens 10 Tage vor dem Pflanzen gestreut werden.

Halver

—* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 19. zum 20. August 1931 wurde in das Anwesen der Ww. Lina Gulverschorn in Anschlag eingebrochen. Der Dieb verschaffte sich den Eingang in das Haus durch ein Fenster im Kuhstall. Entwendet wurden Tabakwaren, Getränke und Schokolade im Werte von rd. 40 RM.

—* **Oberbrücke.** Die Volmetalstraße zwischen Brügge und Oberbrücke ist endlich für den Verkehr wieder freigegeben, trotzdem die Brücke bisher nur halb fertiggestellt ist. Die winkelige Umleitung hat jedoch genügend Kopfschmerzen verursacht.

—* **Meinerzhagen.** Neues Selbstanschlußamt. Das Fernsprechamt in Halbert wird im Laufe der kommenden Woche zu einem Selbstanschlußamt umgebaut. Schon in den nächsten Tagen kann mit dem Einbau der Apparate begonnen werden. Den hiesigen Störungssuchern steht nunmehr ein Zweifertgerät zur Verfügung, um eine schnellere Auffindung und Behebung der Störungen herbeizuführen. Das Arbeitsgebiet der Störungssucher ist gleichzeitig erweitert worden, indem sie nun auch die Fernsprechbezirke Halbert und Rönshahl zu bedienen haben.

—* **Verdacht.** Zu dem Raubüberfall auf den Postboten Fritz Grothe erfahren wir noch folgendes: Der von den Tätern benutzte Wagen wurde vorgefunden in Dortmund gestohlen und gehört einem Düsseldorfer Kaufmann, der dort geschäftlich zu tun hatte. Der Wagen, der Nr. 19 2080 trägt, wurde gestern in der Mühlentramme in einem Steinbruch gefunden, natürlich ohne die Insassen. Diese hatten sich zu Fuß weiter begeben und führen die Spuren nach Lüdenscheid. Dort hat man eine Fahrkarte

ins Kohlengebiet gelöst. In dem Wagen wurde auch ein getragener Motorradanzug gefunden, ebenfalls die bei dem Überfall zur Drohung benutzte Zange. Die Nachforschungen nach den Tätern geht weiter und hofft man, dieselben in Kürze zu fassen.

—* **Leimathe.** Eine ehrliche Funderin. Der Bote eines hiesigen Werkes hatte auf dem Heimwege von den bei der Sparkasse abgehobenen Geldern einen Betrag von 1000 RM verloren. Als er diesen schmerzlichen Verlust bei der Polizei anmeldete, kam zu gleicher Zeit eine ältere Frau zur Polizeiwache und gab den verlorenen Betrag dort als Fundsache ab, so daß dem Boten zu seiner größten Freude, das Geld sofort wieder ausgehändigt werden konnte.

—* **Südeswagen.** Ein junges Mädchen, das nach dem Genuß von frischem Obst Wasser trank, starb an den Folgen der Unachtsamkeit.

—* **Gummersbach.** Im Streit erstochen. Als heute morgen gegen 7 Uhr der 31jährige Arbeiter Gerhard Stöckem seine Wohnung in Niedersehmarsdorf verließ, wurde er von dem Arbeiter Becker von hinten überfallen und niedergestochen. Der Verwundete vermochte sich noch bis in seine Wohnung zu schleppen, brach aber dann zusammen und starb wenige Minuten später. Zwischen Becker und Stöckem bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten. Stöckem hinterläßt Frau und zwei Kinder. Becker wurde von hinzugeeilten Passanten ergriffen und der Polizei übergeben.

Nah und Fern

—* **Bestrafung zweier Falschmünzer.** In Roßlau konnten zwei Dessauer Falschmünzer verhaftet werden. Ein Unbekannter gab in einem Bäckerladen ein Zweimarkstück aus, das der Inhaber verdächtig vorkam. In ihrem Austrage wurde der Käufer von einem Hausbesitzer verfolgt und von der inzwischen benachrichtigten Polizei verhaftet. Zu ihm hatte sich inzwischen eine zweite Person gesellt, die ebenfalls festgenommen wurde. Bei einer Durchsuchung auf der Polizeiwache fand man bei ihnen noch 30 falsche Zweimarkstücke. Sie gestanden, das Geld selbst angefertigt zu haben. Offenbar haben die Falschmünzer bereits eine Menge Falschgeld in den Verkehr gebracht, da in der letzten Zeit mehrfach Falschstücke angehalten worden sind.

—* **Der Fall von Lacum aufgeklärt.** Die polizeilichen Feststellungen in der Angelegenheit des Völgener Hochstaplers Heinz von Lacum haben ergeben, daß es sich bei der in der Nähe von Dobel im Schwarzwald im Auto verbrannten Person tatsächlich um den Kaufmann Heinz von Lacum aus Völgel handelt. Die Frage, ob ein Unfallsfall oder ein Selbstmord vorliegt, wird kaum noch geklärt werden können.

—* **Ein Motorrad rast in eine Fußgängergruppe.** Am Eingang des Ortes Glandorf trug sich ein schweres Verkehrsunfall dadurch zu, daß ein Landwirt aus Laer mit seinem Motorrad in eine Gruppe von Fußgängern raste. Inmitten der Gruppe explodierte der Motor und der Fahrer wurde im Nu Lichterlob in Flammen und verstarb kurze Zeit nach dem Unfall. Ein Fußgänger wurde durch den Anprall schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß, zwei weitere erlitten leichtere Verletzungen.

—* **Zwei Tote bei einem Gerüstesturz.** Ein schweres Baumunfall, bei dem zwei Personen den Tod fanden, ereignete sich in Diederhofen. Zwei Monteure waren auf einem Gerüst mit Ausbesserungsarbeiten an einer großen Eisenbahnbrücke beschäftigt. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und die beiden Monteure stürzten in die Mosel. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Landkreise zur Krise. Finanznot trotz Sparsamkeit.

In einer heute unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Uchenbach abgehaltenen gemeinschaftl. Vorstandssitzung des Deutschen und des Preuß. Landkreistages berichtete der Präsident Dr. von Stempel über die Lage der Landkreise infolge der gegenwärtigen Krise. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Dr. Kleiner ergänzte diese Ausführungen nach der Seite des Kommunalkredits. Es bestätigte sich, daß die bisherige Hilfe des Reichs und der Länder gegenüber den Erwerbslosenlasten der landlichen Bezirksfürsorgeverbände völlig ungenügend gewesen ist. Sie reicht trotz Senkung der kommunalen Unterstützungen nicht einmal zum Ausgleich der inzwischen eingetretenen Steuerrückgänge aus. Dies gilt insbesondere von denjenigen Landkreisen, die besonders stark mit Wohlfahrts-erwerbslosen belastet sind und in denen die Verhältnisse genau so liegen wie in den Großstädten.

Obwohl der Bevölkerung bisher schon kaum vertretbare Einschränkungen der freiwilligen freikomunalen Aufgaben sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Art zugemutet werden mußten, ist nicht nur ein noch weiterer Abbau dieser Aufgaben, z. B. auf dem Gebiet der Straßenunterhaltung unvermeidlich, sondern es werden auch bei den Landkreisen durch die Gesetzgebung des Reichs und der Länder auferlegten Pflichten Aufgaben durch gesetzliche Änderungen starke Einschränkungen eintreten müssen.

Trotz solcher Einschränkungen und trotz der in den Landkreisen bereits vor neuen sogenannten „Sanierungs-“ und „Sparprogrammen“ durchgeführten Einstellung wichtiger freiwilliger kommunaler Aufgaben steigt die Finanznot der Landkreise weiter. Die Lasten für notwendige Unterstützung der Wohlfahrts-erwerbslosen gehen über die Kräfte zahlreicher landlicher Bezirksfürsorgeverbände in einem Maße hinaus, daß schleunige Hilfe von Reich und Staat zur Vermeidung schlimmer Folgen einsehen muß. Die Beseitigung der durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführten, außerhalb der Arbeitslosenberücksichtigung hervorretenden Massennotstände ist Sache des Reichs und nicht alleinige Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung.

Die Frage, ob und in welchem Umfange Barunterstützungen durch Naturalleistungen in der öffentlichen Fürsorge ersetzt werden können, wird ernstlich erwogen, bedarf aber noch eingehender Prüfung.

Im Taifun untergegangen.

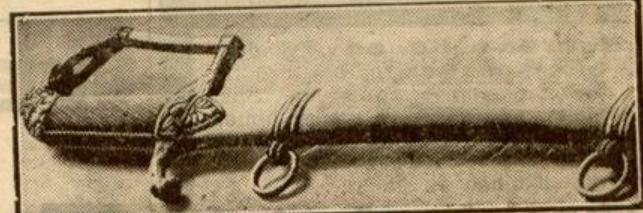
40 Menschen ertrunken. Der englische Zerstörer „Sepoy“ meldet aus der Nähe von Hongkong, daß verschiedene Ausstattungsgegenstände des englischen Dampfers „Kwongfana“ an Land gespült worden seien. Der Dampfer war seit dem 10. August nach einem Taifun im Chinesischen Meer verholten. Wie weiter gemeldet wird, sind auf einer kleinen Insel in der Fanningbucht 40 Leichen der Besatzung und der Passagiere des Dampfers an Land gespült worden. Die Suche nach einem Europäer und zwei Chinesen, die möglicherweise noch am Leben sind, wird fortgesetzt.

Italienisches Militärflugzeug abgestürzt. Während eines Übungsfluges stürzte bei Görz ein Flugzeug aus 200 Meter Höhe ab, wobei der Führer, ein Unteroffizier der Fliegertruppe, der den Gebrauch des Fallschirms verabsäumt hatte, tödlich verunglückte. Bei dem schweren Sturm in Frankreich ereignete sich noch ein drittes Flugzeugunglück, das einer jungen Frau das Leben kostete. Ein Privatflugzeug war mit Mühe und Not in der Nähe von Laon gelandet. Eine Insassin schickte sich gerade an, die Maschine zu verlassen, als eine Böe das Flugzeug packte und mit dem Schwanzende hochwarf. Durch diese plötzlich Bewegung wurde an der Leine des Fallschirms gerissen, den die junge Frau trug, so daß der Schirm sich öffnete. Der Sturm blies jetzt mit aller Gewalt in den offenen Fallschirm, der die Fliegerin etwa 800 Meter über das Flugfeld schleifte und dann gegen einen Baum schleuderte. Die unglückliche Frau war auf der Stelle tot.

10000 Fremde in Bayreuth.

Ein Rückblick auf die Bayreuther Festspiele. Mit einer Vorstellung des „Parsifal“ sind die diesjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth zu Ende gegangen. Die Festspiele bedeuten auch in diesem Jahre wieder einen vollen Erfolg für das Bayreuther Werk. Fast sämtliche Vorstellungen waren vollkommen ausverkauft. Künsterlich tamen die diesjährigen Festspiele den vorjährigen zum mindesten gleich; es muß gesagt werden, daß sich die neuen Leiter glänzend bewährt haben. Die Hotels waren vom ersten bis zum letzten Tage voll besetzt und, wenn auch die Preise hinter denen des Vorjahres zurückblieben, muß das Geschäft in Betracht der schlechten Zeit als gut bezeichnet werden.

In der Fremdenliste wurden bisher 6500 Namen gezählt, das entspricht mit den Familienangehörigen etwa 10 000 Fremden. Unter den 6500 Namen sind mehr als 500 Amerikaner, 300 Engländer, 240 Franzosen, 250 Österreicher, 150 Schweizer, 150 Tschechen, 130 Italiener, 75 Holländer, 70 Ungarn, 50 Schweden, 50 Dänen, 25 Kalifornier, 25 Griechen, 30 Belgier, 20 Rumänen und ebenso viele Norweger; Spanier, Kanadier, Ägypter, Brasilianer und Argentinier etwa je 10, Polen 15, außerdem Chilenen, Chinesen, Jugoslawen, Perser, Japaner. Auch aus Irland, den Philippinen, Kleinasien, Monaco waren Besucher eingetroffen. Insgesamt waren in diesem Jahre aus 35 Staaten Fremde vertreten.



Hindenburg gibt Frankreich einen Degen zurück. Reichspräsident von Hindenburg hat dem aus Berlin schiedenden französischen Botschafter de Margerie einen Degen überreicht, den dieser der französischen Regierung übergeben wird. Dieser Degen war 1870 einem bei Sedan gefangenen General durch einen preussischen Offizier abgenommen und später Hindenburg geschenkt worden.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 20. August. * Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,60—81,76; franz. 16,49—16,53; schwed. 81,86—82,02; Belg. 58,63—58,75; Italien 22,05—22,09; schweiz. 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,16 bis 37,24.

Schlusdiens.

Vermischte Nachrichten vom 20. August.

Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Köln. Auf der Müllringsstraße fuhr ein Motorrad in voller Fahrt auf einen dort stehenden Lastwagenzug auf. Der Motorradfahrer und der Beifahrer fanden den Tod. Wie die polizeilichen Ermittlungen jetzt ergeben, haben die beiden Verunglückten das Motorrad etwa eine Stunde vorher entwendet.

Neue Alarmnachrichten aus Spanien. Madrid. Barcelona war infolge eines neuen Sabotageaktes im Hauptfernprechamt vom Fernsprechverkehr mit dem übrigen Spanien völlig abgeschnitten. Da man ein Attentat auf das Hauptgebäude befürchtete, wurde die gesamte Polizei alarmiert. Der Bericht des Gouverneurs von Sevilla an die Regierung, wonach in ganz Andalusien der Bürgerkrieg herrscht, die Syndikalistischen mit allen Mitteln versuchen, den Staat zu zerrüttern und die soziale Revolution zur Anarchie zu führen, hat in der ganzen spanischen Presse großen Eindruck gemacht.

Schwere Kämpfe auf Kuba. Havanna. Zwischen Regierungstruppen und Revolutionären ist es in der Provinz Oriente zu schweren Kämpfen gekommen, bei denen nach amtlichen Mitteilungen die Revolutionäre eine große Niederlage erlitten haben. Der Rest ihrer Armee ist von Regierungstruppen vollkommen umzingelt. Die Verluste der Aufständischen sollen sich auf über 500 Mann belaufen.

Neun Schwerverletzte bei einem Autobusunglück. Paris. In der Nähe von Argenteuil stürzte ein mit 15 Personen besetzter Autobus in einen mehrere Meter tiefen Graben und ging vollkommen in Trümmer. Neun Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die übrigen wurden leicht verletzt.

Bluttag eines Sechsjährigen. Kopenhagen. In dem norwegischen Dorfe Gidsvaag bei Bergen kam ein sechsjähriger Knabe in eine Schlägerei. Als der Laufjunge der Schlägerei den Knaben hinauswerfen wollte, ergriff der Sechsjährige ein Schlägermesser und stach es dem Laufjungen in die Brust. Der Schwerverletzte ist kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben.

637 000 Arbeitslose in Italien. Rom. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien betrug laut amtlicher Meldung Ende Juli rund 637 000, darunter etwa 162 000 Frauen. Insgesamt erhielten 230 000 Arbeitslose Unterstützung.

„Nautilus“ hat wieder Maschinenschavarie. Oslo. Eine in Oslo eingetroffene Meldung vom U-Boot „Nautilus“ besagt, daß das U-Boot wieder mit nur einer Maschine fahre, da die andere Maschine völlig unbrauchbar sei.

Die englischen Gewerkschaften und die Sperrvorschläge. London. Der Generalkonvent der Gewerkschaften gab nach der Besprechung mit dem Sparauschuß bekannt, daß er nach Erwägung der Regierungsvorschläge der Regierung seine Stellungnahme zugehen lassen werde. Der Generalkonvent werde die Besprechungen über die Fragen der einzuschlagenden Politik fortsetzen.

Schriftleitung: Wlth. Bell jr., Halver i. Westf.

Elfriede Becker
Robert Langemann
Verlobte
Carthausen, 23. Aug. 1931. Könsahl

Die Visten der in den Gemeinden Halver und Schalksmühle wohnenden Personen, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 24. August 1931 ab eine Woche lang im Amtshause, Zimmer Nr. 9 bezw. in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halver in Schalksmühle zur Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Visten können dort innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden.

Halver
Schalksmühle, den 20. August 1931.
Die Gemeinde-Vorsteher.

Einmachgurken
heute eingetroffen.
kleinste Holländer a Pfd. 45 Pfg.
kleine Pfd. 35 Pfg.
mittel Pfd. 30 Pfg.

Salzgurken
Pfd. 10 Pfg.

Otto Weber.

Reparaturwerkstatt
für Kraftfahrzeuge

Bohren u. Honen v. Zylindern
fabrikneuwertig bei größter
Genauigkeit auf modernsten Spezialmaschinen nach d. berühmten
Thomsen-Verfahren. Dazu
Lieferung v. Grauguß- und Leichtmetallkolben.

Vulkanisier-Anstalt
Bereifungen, Automobil-
Zubehör- u. Ersatzteile.

Fahrschule.

Cornelius Schürmann, Halver. Fernr. 353.

Bestellungen auf
Herbst-Düngemittel
Weiß- und Rothkohl
(Ladung nach Halver
u. Oberbrügge) nimmt
entgegen:

Albert Herdepe,
Halver.

Alle Sorten
Krankentweine
Rot- u. Weißweine
i. d. billigsten Tagespreisen.
Zu alten Preisen
div. Sorten Tabake.
1/2 Pfd. Strangtabak M. 1.25

Albert Bollmann,
Kierspe.

Wir bitten unsere Mit-
glieder, ihren
Winterbedarf an
Weißkohl, Rothkohl
und Zwiebeln
bis zum 31. August in
den Verteilungsstellen
anzugeben.

Konsumverein Halver.

Futtermittel!

Empfehle und halte
auf Lager vorrätig:
Weizen
Hafer
Gerste
Mais
Bruchmais
Gerstentuttermehl
Gerstenschrot
Haferfuttermehl
Kartoffelflocken
Geflügelfutter
(deutsches Bundesfutter)
Legemehl
Kühenfutter
Geschäft. Hühnerreis
Ungefähten Reis
Leinmehl
Laktina
(bestes Aufzuchtmittel)
Perdehacksel
Perdemelasse
Weizenkleie
Kochsalz
Wiesensalz.

C. Zimmermann,
Dhl-Könsahl,
Telefon Nr. 11 Könsahl.

Blattläuse
vernichtet man
radikal!
mit meinen
erprobten Mitteln

Zu haben:
Drogerie Carl Bankhof
Kierspe-Bahnhof



1. Kor. 13, 8
Die Liebe höret nimmer auf.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach
kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Wwe. Wilh. Budde
Wilhelmine geb. Nachtrodt
im Alter von fast 78 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Budde.

Linden b. Grünenbaum, Vornberg und
Schalksmühle i. W., den 19. August 1931.

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. August,
nachmittags 2.30 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

WECK
jetzt bedeutend billiger!

Es kostet das schwere Weck-Flachrandglas
complett mit Ring:

enge Form	1/2	3/4	1 Ltr.
	—,60	—,65	—,70
weite Form	1/2	3/4	1 1/2 2 Lt.
	—,75	—,80	—,85 1,00 1,05

Ferner empfehle allerbilligst

Einmachgläser z. Zubinden Geleegläser
Wilh. Bell jr., Halver
Gust. Schröder, Schalksmühle

Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 21. Aug. 31,
18 Uhr werde ich in
Halver, Hotel s. Post
1. Möbelmaschine,
1. Partie Wäsche
öffentlich meistbietend
gegen sofortige Bar-
zahlung versteigern.

Barthel
Gerichtsvollzieher.

Ausland Kapital
für Hypotheken, Neu-
bauten, Ablösung von
Bankkrediten prompt zu
günstigen Bedingungen
Kostenlose Beratung.
Keine Vorschüsse.
Seriöse Mitarbeiter
gesucht.

Anfragen unter P 65
an die Geschäftsstelle des
Allg. Anzeigers Halver.

**Achenbach-
Garagen**
ab Lager

Wellblech-, Stahl- u.
Betonbauten jed. Art
Angebote u. Prospekte
kostenlos

Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau-Sieg
Postfach Nr. 380
Vertr.:
M. Krügeloh, Lüdenscheid
Friesenstr. 20, Tel. 3896.

Thomasmehl
vom Lager lieferbar.
In Kürze erhalten wir

Rainit,
Kalifalz u.
Düngekalk
in Säcken
und nehmen noch Be-
stellungen entgegen.

Bürger & Lausberg,
Halver, Telefon 326.

Betten
Metall-
Holz-
Stahlmatr. Kinderb. Schlaf-
zimm., Chaiselong. u. Priv.
Ratenz. Katalog 1934 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnen-
bädern verwende man die reizmildernde und feuchtigkeit-
erzeugende in roter Packung; fettig in blauer Packung.
Tüte 60 Pf. u. 1 Mt. Wirksam unterstützt durch Leodor-
Tafel 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 23. August 8
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. G.
Dresselhaus. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdien-
st. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag
abend 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottes-
dienst. Freitag abend 8.30 Uhr Kirchl. Psalmen-
chor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 22. August
20.30 Uhr Gebets- u. Bibelbesprechungsstunde. Sonntag
13.30 Uhr Jungfrauenverein Ausflug n. Sonne-
berg. Abfahrt Berlinerstraße. 16.30 Uhr Bib-
elstunde, 20 Uhr Jünglingsverein, Bericht v. Be-
kum. Montag 19 Uhr Jünglingsverein Turne-
20.30 Uhr Jungfrauenverein Unterhaltung. Mit-
woch 20.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechungs-
Freitag 20.30 Uhr Männerchor. Samstag 16 Uhr
Jungf.chor.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bib-
elstunde. Montag abend 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Mittwoch abend 8.30 Uhr Bibl. Vortrag, Redn.
Prediger Fr. Kaiser Beuel, Thema: „Die Zeichen
der Zeit“ Donnerstag abend 8.30 Uhr Bib-
elstunde (Prediger C. Schirp.)

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 23. Au-
gust 1931. 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, den 2
August abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 23. Au-
gust 1931. Frühmesse mit Predigt (Hylus), 10 Uhr
Hochamt, Andacht fällt aus. Morgens 6 Uhr
Gefellensverein: Antreten zum Ausflug.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag
3.30 Uhr Frauenhilfe Völsbach bei Frau Werth-
mann. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfir-
mandensaal. 8 Uhr Psalmenchor, 9 Uhr Kirchen-
chor. Samstag 8.30 Uhr Monatsversammlung
des Ev. Vereins im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 23.
Aug. 1931. 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr
Kindergottesdienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde
8 Uhr Gemeinschaftsstunde Montag 8 Uhr Männer-
chor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein
Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30
Uhr Vorbereitung z. Kindergottesdienst, 8.30 Uhr
Jugendbund für E. C. Freitag 9 Uhr Psal-
menchor. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag kein Kinder-
gottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, 2.30 Uhr
Jungf.chor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund
Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe, Freitag 8.30
Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Psalmen-
chor.

Vollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. Diens-
tag 8.30 Uhr Psalmenchor Volke.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr (nicht
10.45 Uhr) Gottesdienst. Dienstag 8.15 Uhr Kir-
chenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund
Freitag 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein.
20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Losse gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 20. August 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 335147
4 Gewinne zu 10000 M. 176693 241417
6 Gewinne zu 5000 M. 283736 378931 389514
18 Gewinne zu 3000 M. 17576 111261 206954 210239 214559 274950
276339 285958 353376
60 Gewinne zu 2000 M. 11892 21769 33519 36290 48855 49349
55111 66537 72682 121329 124632 125607 137648 149666 157020
163136 181671 189080 189447 193174 232440 237235 237625 247920
274565 279329 313955 369679 378221 388990
120 Gewinne zu 1000 M. 1711 3638 16185 19065 38426 39303 46119
51660 63241 77974 88983 97816 101116 108943 117042 117773
126555 139182 141488 144529 147532 151583 153441 153448 176773
181288 181959 185301 186177 186287 206007 224214 248031 247646
253399 270514 270569 271779 271911 275436 275474 280630 282887
297058 309093 315003 323838 323874 340348 346428 350529 372522
372600 374935 381509 385781 386481 395232 396870 398722
176 Gewinne zu 500 M. 1362 4454 7789 9379 11008 11435 26955
27256 30089 30072 34006 36727 37308 40043 41872 48373 50967
54920 56761 57193 63265 64563 64975 65862 75025 83459 84810
87582 89593 90107 96231 99269 104028 107298 108185 108662
109046 110556 116574 121016 143224 144053 144781 165119 166020
168796 169877 181859 183008 196682 204799 205731 215491 230555
230859 232399 234193 238046 242833 250874 251633 256416 258470
266913 268861 278294 280723 280923 281336 283346 286708 287777
292075 293492 301874 307400 316079 328943 329280 339299 343575
344389 352357 354917 361351 368375 371269 376143

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 8330 35995 53368 76122 110897 250512
6 Gewinne zu 5000 M. 38544 99908 288004
20 Gewinne zu 3000 M. 75826 87009 152721 245461 253446 273748
305392 319931 333482 337426
60 Gewinne zu 2000 M. 4670 10051 20085 25844 35261 38026 41194
96471 120335 146479 152872 166903 176484 178940 179371 187371
192645 250637 257706 271365 283115 288112 295196 327280 332383
337752 338753 347437 391222 395522
122 Gewinne zu 1000 M. 4601 6356 6788 16698 22233 29339 47976
55150 57175 60274 60904 69571 74691 75844 81194 93188 96784
113525 116929 121222 122608 123270 124843 130515 131347 137993
147909 149591 150842 152845 156893 193259 208617 209109 209121
226512 229566 232068 237657 255972 275393 291823 292794 295059
298412 302105 305907 308925 311621 319648 324276 325611 331416
336188 343405 359806 379460 380648 381113 385431 387021
184 Gewinne zu 500 M. 2010 14983 19441 21052 21726 22747 23063
26957 27212 27522 29651 30553 30654 33139 50952 50963 54464
60052 67468 67894 79589 83815 86930 87799 99726 109135 109507
112305 113227 121193 127536 128900 131665 132262 136595 150278
159446 167767 168253 177303 178050 181868 183901 191780 197826
200305 202743 210132 218948 220552 230038 237731 238680 239517
246081 247428 248192 252988 254856 257849 258956 262425 267741
269358 280778 286183 291194 291428 312934 321851 331551 333240
335141 339123 340027 342364 345396 347189 357561 361376 370031
370895 370926 376924 377686 380777 381685 382229 383835 385298
388955 390355

Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 6 zu je 7500,
6 zu je 5000, 22 zu je 2500, 120 zu je 1000, 316 zu je 500,
632 zu je 300, 1900 zu je 200, 3758 zu je 100, 6186 zu
je 50, 18812 zu je 400 Mark.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 22. August.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenzongert.
8.00 Zeitangabe und Wiederholung der Wet-
tervorhersage.
10.15—11.55 Schallplattenkonzert (Odeonplatten).
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes
durch: Erste Meldungen, amtliche
Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12.10—12.35 Funthverbung mit Schallplatten.
12.50 Wetterbericht.
12.55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.35—15.25 Wochenend-Konzert. Schallplatten.
15.30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15.50—16.20 Kinderstunde. Eis Vordemberge:
Die kleine Gärtnerin.
16.20—16.40 Ludwig Marcuse: Die Mouch.
16.40—17.00 Wanderungen in Rheinland und
Westfalen. Franziska Bram: Der Huns-
rück.
17.00—18.00 Vesperkonzert. Mandolinquartett
„Hof“ Köln 1921; Walter von Lenney
(Tenor), Begleitung: Karl Delfeit.
18.15—18.35 Menschen im Beruf. Oberpost-
sekretär Artur Post: Der Bahnpostfahrer.
18.40—19.00 Der Westfälische Lebensraum. Heinz
Baum: Das Regionslager Oerraden.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportbericht.
19.15—19.25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19.30—19.55 Was jeder wissen sollte. Ober-
steuersekretär Küppers: Von der Krisen-
feuer.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Lustiger Abend.
Intermezzo: Fein gedreht. Ein Akt von
Johannes Müller. Schwanke nach
Alfred Schmausow von Johannes Müller.
Spielleitung Ullmann.
Gegen 22.00: Letzte Meldungen, Bericht über
das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.30: Tanzmusik aus aller
Welt.
23.30—1.00 Melser und Jazz.

Sonntag, den 23. August.

7.00—8.00 Uebertragung von der Norddeut-
schen Sendergruppe: Hamburger Hafen-
konzert auf dem Motorschiff „Monte
Sarmiento“ der Hamburg-Südamerika-
nischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die
Glocken vom Großen Michel, dem Wahr-
zeichen der deutschen Seefahrt.
8.00—8.30 Morgenzongert.
8.30—8.55 Nenger-Pastich: Photographische
Lappalien.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von der
Trinitatiskirche, Köln.
9.05—10.00 Ewangelische Morgenfeier. Das

Unser Vater-Gebet. Die vierte Witte.
Leitung und Ansprache: Pfarrer Lic. Dr.
Söhngen, Köln-Kalt. Mitwirkende: Re-
gina Söhngen (Sopran); Der Gustav-
Adolf-Chor, Köln-Kalt; Leitung und
Cembalo: Jutta Erfurth.
10.15—10.35 Besuch am Krankenbett.
11.00—11.20 Wert und Ehre deutscher Sprache.
Fritz Börm.
11.30—12.15 Reichsfunksendung. Bach-Kantaten.
„In allen meinen Taten“, von Joh. Seb.
Bach. Zum 12. Sonntag nach Trinitatis.
(G. A. Nr. 97). Das Städtische und Ge-
wandhausorchester zu Leipzig, Der Tho-
manerchor. Solisten: Ilse Rögel (So-
pnan) und Karl August Neumann (Bariton)
vom Neuen Theater in Leipzig;
Frieda Dierolf-Berlin (Alt); Max Meili-
münchen (Tenor); Max Fest-Leipzig
(Orgel); Friedbert Sammler-Leipzig
(Cembalo); Karl Münch-Leipzig (Vio-
line); Rudi Kempe und Walter Heinze-
Leipzig (Oboe); Günther Weigelt-Leip-
zig (Fagott). Leitung: Thomaskantor
Dr. D. Straube.
12.20—12.40 Westpolitische Tagesfragen. Re-
dakteur Borowski: Der Monat des Völ-
terbundes. Zur Tagung des Völkerver-
bundes, der Völkerverbundersammlung und
der Europäischen Union.
12.40—13.00 Gustav Köhne: Gneisenau (zum
100. Todestage).
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14.45—15.10 Nora Rippenhauer: Der Doppel-
gänger (Erzählung).
15.15—15.40 Jungmädchenstunde.
15.45—16.05 Für den Landwirt. Dr. Janning:
Verus und Verdegang des Landwirts.
16.10—16.30 Der westfälische Lebensraum. Mu-
seumsdirektor Dr. E. Schoneveld: Das
westfälische Bauernhaus.
16.30—18.00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkon-
zert.
18.00—18.30 Unsere Städte in Rheinland und
Westfalen. Herlohn.
18.55—19.15 Arbeitsleute in aller Welt. Jo-
hann Loosen: Der Steinbauer in den
Balken-Lababrücken der Eifel.
19.15—19.50 Eine Stunde Kurzweil. Sportvor-
bericht.
20.00 Uebertragung vom Süddeutschen Rund-
funk Stuttgart:
Herr und Frau Denis.
Operette in einem Aufzuge von Jacques
Offenbach. Dichtung von Laurencin und
Michel Delaporte. Deutsche Uebertragung
von G. Ernst. Musikalische Leitung:
Gustav Gölich.
Gegen 22.00: Letzte Meldungen, Bericht über
das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.
Leitung: Eysoldt.